

Malteser *magazin*

59. Jahrgang | www.malteser-magazin.de

2/15

Liebevoll Schmerzen lindern,
Einsamkeit nehmen,
Lebensqualität geben:

Palliative Care



Malteser
...weil Nähe zählt.



Prag – „Goldene Stadt“ an der Moldau

4-Sterne-Hotel mit besonderem Flair und geführte Besichtigungstouren

Die UNESCO hat das gesamte Zentrum von Prag zum Weltkulturerbe erklärt. Zu bestaunen gibt es einzigartige Bauwerke aus Romantik, Gotik und Barock, die durch die Jahrhunderte fast unverändert erhalten blieben.

Beherrscht wird das Stadtbild vom Hradschin, dem beeindruckenden Ensemble aus St. Veit-Dom, Königspalast, der Reitschule, den Weißen Türmen und der Prager Burg. Sie beherbergt prunkvolle Säle, unter anderem auch jenen, in dem sich im Jahr 1618 der 2. Prager Fenstersturz ereignete. Erleben Sie, wie spannend Geschichte sein kann, wenn sie am Original-Schauplatz von fachkundiger Reise-

leitung näher gebracht wird. An der Nordmauer des Hradschin schlängelt sich das „Goldene Gässchen“ hinab, wo viele Kunsthandwerker ihr Domizil haben. Auch Spuren von Franz Kafka werden Ihnen hier begegnen.

Gleich unterhalb der Burg befinden sich die ehemaligen Adelspaläste. Von hier ist es nicht weit bis zur Karlsbrücke. Sie zählt zu den ältesten Steinbrücken Europas. Ihre Brüstung wird von einer Statuengalerie mit berühmten Heiligen gesäumt, darunter

auch die des heiligen Nepomuk. Über die Brücke gelangen Sie schließlich zur Altstadt mit der Teynkirche, die mit ihren beiden markanten Türmen eines der Wahrzeichen Prags ist.

Markant ist auch die Hotelhalle des

Kultur, Kulinarisches, Historisches – das Angebot der tschechischen Hauptstadt ist vielfältig.

4-Sterne-Dorint-Hotels, in dem Sie wohnen werden. Sie ähnelt einem großen Theater und ist als Hommage an Mozarts Oper „Don Giovanni“ gedacht, die 1787 in Prag uraufgeführt wurde.

Informieren & anmelden

Reiseziel: **Prag**

Termin: **15.10. bis 19.10.2015**

Reisepreis im DZ* p. P.: EUR 599,-

Einzelzimmer-Zuschlag: EUR 120,-
(* = pro Person im Doppelzimmer bei Zweierbelegung)

Reiserücktrittskosten-Versicherung
pro Person: EUR 25,-

Grundpreis mit Flügen ab/bis München.

Zuschlag für Flüge ab/bis

Düsseldorf und Frankfurt pro Person: EUR 20,-

Berlin-Tegel, Hamburg und Stuttgart pro Person: EUR 30,-

Hannover, Münster-Osnabrück und Paderborn pro Person: EUR 40,-

Veranstalter
der Reise ist:



Terramundi ist insolvenzversichert bei ZURICH.



Kostenlose TERRAMUNDI-Service-Rufnummer für Ihre Fragen: 0800 - 8 37 72 68

Einfach weitere Informationen anfordern oder gleich Platz sichern! Bitte ausfüllen und per Post oder Fax an Terramundi, Im Wauert 14, 46286 Dorsten, Fax (0 23 69) 9 19 62 33 senden.

Name, Vorname (bei Anmeldung Rechnungsanschrift):

Straße:

PLZ und Ort:

Telefon:

Es gelten die Reise- und Zahlungsbedingungen des verantwortlichen Veranstalters Terramundi GmbH. Mit Erhalt der Reisebestätigung und des Sicherungsscheins ist eine Anzahlung von 10% des Reisepreises fällig; der Restbetrag 3 Wochen vor Anreise.

Datum, Unterschrift

☐ Bitte senden Sie mir das detaillierte Reiseprogramm zur **Prag-Reise**.

☐ **JA**, ich möchte mit folgenden Personen an der **Prag-Reise** teilnehmen.

Name, Vorname Anmeldende/r (wie im Ausweisdokument angegeben):

Name, Vorname Mitreisende/r (wie im Ausweisdokument angegeben):

gewünschter Flughafen (je nach Verfügbarkeit):

Gewünschte Leistungen

Bitte ankreuzen: DZ=Doppelzimmer bei Zweierbelegung, EZ=Einzelzimmer und RV=Reiserücktrittskosten-Versicherung

Teilnehmer 1 ☐ DZ ☐ EZ ☐ RV

Teilnehmer 2 ☐ DZ ☐ EZ ☐ RV

Editorial

Liebe Malteser,

„Wenn jemand am Leben verzweifelt, muss man ihm die Verzweiflung nehmen und nicht das Leben!“ – Besser kann man die aktuelle Diskussion über den assistierten Suizid nicht auf den Punkt bringen, als so, wie das Franz Graf Harnoncourt, der Chef von „Medizin und Pflege“ (Krankenhäuser und Altenhilfe-Einrichtungen) bei den Maltesern, ausgedrückt hat.



Foto: Klaus Schiebel

Dr. Franz Graf von Harnoncourt: „Wenn jemand am Leben verzweifelt, muss man ihm die Verzweiflung nehmen und nicht das Leben!“

Wenn ein Mensch sagt, dass er nicht mehr leben will, bedeutet das fast immer, dass er so nicht mehr leben will, einsam und womöglich unter quälenden Schmerzen. Deshalb setzen wir Malteser uns dafür ein, die Angebote von palliativer Medizin und Begleitung zur Schmerzlinderung bekannter zu machen. Das ist auch Schwerpunktthema in diesem Heft.

Das andere große Leid, die Angst vor dem einsamen Sterben – dafür gibt es die Hospizarbeit, die wir Malteser zu unserem großen Anliegen gemacht haben, mit unseren 3.000 Aktiven, Tag für Tag im Einsatz, mit ganz viel Herzblut, weil Nähe zählt, gerade beim Sterben! Meines Wissens sind wir Malteser in der ambulanten Hospizarbeit die Nr. 1 in Deutschland. – Der Lebensschutz ist das einzige politische Thema, zu dem die Malteser ihre Stimme erheben. Daher unterstützen wir aktuell im Bundestag den Gesetzentwurf, der die organisierte Beihilfe zum Selbstmord verbieten will, auch wenn sie von Ärzten geleistet wird.

In der internationalen Katastrophenhilfe arbeiten THW und die Malteser vorbildlich zusammen. Daher plane ich im Juli zusammen mit dem Präsidenten des THW einen Besuch in Nepal, um auf die katastrophale Lage dort hinzuweisen und unseren Helfern den Rücken zu stärken. Sie leisten eine wichtige Arbeit, benötigen dafür aber noch mehr Spenden. Bitte werben Sie dafür! Auf Seite 12



finden Sie das Spendenkonto und mehr. Da die Bundesregierung bei ihren Hilfsprogrammen immer Eigenmittel der Hilfsorganisation voraussetzt, ist jeder Spenden-Euro quasi 10 Euro wert. Ist das nicht ein gutes Argument für Spenden an die Malteser?

Im vorliegenden Heft geht es außerdem um die neue Form der Ausbildung in Erster Hilfe sowie um unsere Flüchtlingshilfe. Nachdem wir die Heimbetreuung in den 1990er Jahren den Malteser Werken anvertraut haben, begrüße ich das neue Engagement des Hilfsdienstes. Insgesamt würde es mich freuen, wenn wir mehr für Flüchtlinge und mehr mit Migranten als Helfern tun würden! Schreiben Sie mir bitte Ihre Erfahrungen damit. In meiner Ortsgliederung habe ich kürzlich einen Kirchenfahrtendienst für Flüchtlinge begonnen. Pure Freude! Und Sie finden einen Nachruf auf unseren ehemaligen Generalsekretär Heinz Himmels, einen Malteser der Extraklasse!

Dieses Vorwort schreibe ich unter dem frischen Eindruck des Malteser Sonnenzuges. 715 Malteser aus dem Bistum Rottenburg-Stuttgart fuhren auf zwei Schiffen auf dem Bodensee, darunter 450 Senioren und Rollstuhlfahrer. Zum Auftakt feierten wir eine heilige Messe an der Anestelle in Friedrichshafen. Überall nur strahlende Gesichter! Es gibt wirklich nichts Schöneres, als Malteser sein zu dürfen!

Mit den besten Grüßen

Ihr

Dr. Constantin von Brandenstein-Zepelin
Präsident des Malteser Hilfsdienstes

Editorial	3
Palliative Care	5-10
5 Liebevoll Schmerzen lindern, Einsamkeit nehmen, Lebensqualität geben	
8 Geschichten, die Mut machen: „Es tut so gut, mit dir zu sprechen“	
9 Malteser Antworten auf häufige Fragen zu Sterbebegleitung und Sterbehilfe	
Malteser Menschen	11, 21-22
11 Ein großer Malteser: Abschied von Heinz Himmels	
21 Rose Maria Freifrau von Oer gestorben	
22 Trauer um Hans-Gerd Achnitz	
Im Einsatz	12-13
12 Nepal nach dem Beben: „Schwierigste Mission“	
13 Das Porträt: Dr. Frank Marx in Nepal	
Aus der Malteser Welt	14-15, 24-27, 32
14 Flüchtlinge willkommen 15 Apostolischer Nuntius besucht Flüchtlingsunterkunft in Neubrandenburg	
24 Beste Schulsanitätsdienste gekürt 25 Die Umstellung der Erste-Hilfe-Ausbildung ist angelaufen	
26 Mehr Wert durch weniger Verschwendung: Die Malteser Führungskräfte aus Medizin & Pflege tagten	
32 Hochwasser: Bedarf an psychosozialer Hilfe steigt weiter	
Aus den Regionen	16-18
<i>Malteser regional</i>	
Service	19
Seminarangebote der Malteser Akademie	
Nachrichten	20-22
20 Eine Erfolgsgeschichte: Der Koch aus dem gemeinnützigen Restaurant 12 neue Silviahemmet-Trainer Erste bundesweite Ehrenamtsbefragung 21 23.700 Euro vom Bund der historischen Schützenbruderschaften „Mach mit!“ – Sommer-Spezial mit Extra-Punkten Ärzte des Malteser Hilfsdienstes tagten in Stuttgart Malteserläden: Wer will beim Stöbern und Finden helfen? Termine Diözesanversammlungen	
22 G7-Gipfel in Elmau: Einsatzkräfte ziehen positive Bilanz Neue Filme und Fotos für Freiwilligendienste: Von Langeweile keine Spur „Gefällt mir“: Malteser auf Facebook	
Malteser weltweit	23
Kaleidoskop	27, 31-33, 35
27 Bilderrätsel 31 Fragen Sie Doktor Maltus Sammlerecke Preisrätsel 32 inTUITION 33 Malteser in den Medien Die Malteser Zahl 35 Der Schlusspunkt: Rollstuhl-Fahrerin wird Einsatzsanitäterin	
Danke!	28-30
28 Besondere Spenden für die Malteser	
30 Stifter der ersten Stunde	
Meine Meinung	34
Der schützende Mantel	
Kontakt	35
Malteser Dienstleistungen für Sie Impressum	



11 | Ein großer Malteser
Heinz Himmels †



14 | Willkommen!
Flüchtlinge in Deutschland



23 | Malteser International
Europa-Präsident auf Asien-Besuch



Foto: Malteser Rhein-Ruhr

Miteinander sprechen tut gut – und ist für beide Seiten bereichernd.

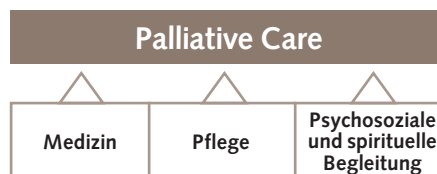
Palliative Care

Liebevoll Schmerzen lindern, Einsamkeit nehmen, Lebensqualität geben

„Palliative Care“ ist eigentlich nicht ins Deutsche zu übersetzen. Da sind sich alle einig, die damit zu tun haben. Es geht um Achtsamkeit, Sorge, liebevolle Zuwendung, Pflege, schmerzlindernde Medizin und vieles mehr für schwerkranke und sterbende Menschen – nach Maßgabe ihrer Wünsche und Bedürfnisse und unter Einbezug sowie Unterstützung ihrer Angehörigen. Für all das steht dieser einfache englische Ausdruck.

Was zu Palliative Care gehört, macht das Drei-Säulen-Modell deutlich: Medizin, Pflege sowie psychosoziale und spirituelle Begleitung wirken zugunsten der Lebensqualität des Patienten zusammen. Dabei ist mit „Pflege“ über die der beruflichen Kräfte hinaus auch die Pflege durch Angehörige gemeint. Und in der „Psychosozialen Begleitung“ ist das Gespräch des Arztes oder der Pflegekräfte mit dem Patienten genauso enthalten wie die Sorge und Betreuung durch Angehörige oder ehrenamtliche Begleiter. Palliative Care entsteht aus dem Zusammenwirken vieler. Je nach Bedarf entsteht um den Sterbenden und seine Angehörigen herum ein weiter oder enger gespanntes Netz verschiedener Berufsgruppen und Tätigkeitsfelder. Dazu können neben

Ärzten, Pflegekräften und ehrenamtlichen Begleitern beispielsweise auch Seelsorger, Physiotherapeuten, Psychologen, Sozialarbeiter oder Kunst- und Musiktherapeuten gehören.



Was Menschen auf der letzten Strecke ihres Lebenswegs brauchen

Bedürfnisse und Wünsche, Verluste und Defizite gehören zum Menschen dazu. Sie können sich körperlich, seelisch, sozial oder spirituell auswirken. In jedem dieser Bereiche führen Mangel und Unterversorgung zu Schmerzen und Not. Bei Schwerkranken und Sterbenden sind oft mehrere, wenn nicht alle Dimensionen betroffen. Wobei die physische Seite besonders wichtig ist: „Erst wenn die körperlichen Schmerzen gelindert sind, kann man auch in den anderen Dimensionen helfen“, betont Tamara Maier, Koordinatorin im ambulanten Hospizdienst der Berliner Malteser.



Foto: Wolf Lux

Tamara Maier ist Koordinatorin im ambulanten Hospizdienst der Malteser in Berlin.

Schmerzen im psychischen Bereich können aus der Sorge um die Familie entstehen – wie soll es mit den Kindern weitergehen? Oder im Sozialen, wenn sich Freunde zurückziehen und Vereinsamung einsetzt. In der spirituellen Dimension geht es um Sinnfragen: Was bleibt von mir? Wohin gehe ich? „Fast alle Sterbenden tragen sich mit diesen Gedanken“, weiß die 55-jährige examinierte Altenpflegerin. „Und es schmerzt, wenn niemand da ist, mit dem man darüber sprechen kann.“

Wenn in diesen vier Bereichen Schmerzen gestillt und Nöte behoben sind, kann sich Seelenfrieden einstellen. Körperliche Schmerzen fängt die Palliativmedizin mit ihren erstaunlichen Möglichkeiten auf. Für die anderen drei Dimensionen gilt: Dasein und Zuhören bewirken die beste Linderung. Tamara Maier sagt es ganz einfach: „Palliative Care ist vor allem miteinander reden, reden, reden!“

Das hilft auch, Blockaden zu lösen. Wie etwa bei der 86-jährigen Frau Banse (Name geändert), die im Pflegeheim lebt, als schwierig im Umgang gilt und von der eine Hospizbegleiterin im Buch „Es tut so gut, mit dir zu sprechen“ erzählt (siehe nächste Seite).

Werden Sie sich freuen, wenn ich gestorben bin?

„

Ihre Stimme ist hart und klar: „Ich denke oft daran, mir das Leben zu nehmen. Ist das so abwegig? Dass man selber einen Punkt setzen möchte, nach eigenem Ermessen? Die Zeit, die ich hier verbringe, ist doch nur noch ein Abwarten.“ Ihr Blick schweift zur geschlossenen Tür und wieder zurück. „Aber wissen Sie, was mich wundert? Dass ich Ihnen das alles erzähle. Das ist sonst nicht meine Art. Normalerweise mache ich so was mit mir allein aus.“

„Aber vielleicht notgedrungen“, wende ich ein, „weil keiner da ist, dem Sie sich anvertrauen könnten.“

„Ich wollte Sie damit eigentlich nicht belästigen.“

„Aber ich finde es gut, dass Sie es mir erzählt haben! Es ist immerhin ein Anfang! Ich glaube nämlich, dass Sie sich mit der Vergangenheit und ihrer Krankheit und auch mit ihren Ängsten auseinandersetzen sollten. Um sie irgendwann zu überwinden.“

In ihrer Miene flackert der Zweifel. „Meine größte Angst ist im Augenblick, dass ich heute Nacht nicht schlafen kann, nachdem wir das alles aufgerührt haben.“

„Kann sein“, nicke ich. „Aber vielleicht sagen Sie mir nächste Woche auch, dass es Ihnen gut getan hat, darüber zu reden.“

„Meinen Sie? Na, ich weiß nicht.“

„Wir werden sehen.“ (...)

„Haben Sie denn nach unserer Unterhaltung letzte Woche wirklich schlecht geschlafen?“

„Ja.“ Wieder dieser harte Ton. „Aber wir machen trotzdem genau da weiter, wo wir letztes Mal aufgehört haben.“

Welch ein Widerspruch! Aber offensichtlich hat es ihr doch gut getan, über die Dinge zu sprechen. Ich bin verwirrt, aber auch erleichtert, denn ich hatte schon ein schlechtes Gewissen.

Als Gegenmaßnahme habe ich ihr Zeitschriften mitgebracht. „Wenn Sie sich das nächste Mal einsam fühlen, nehmen sie sich die bunten Blättchen vor. Das bringt Sie auf andere Gedanken.“

„Gern“, sagt sie. Und etwas später: „Werden Sie sich denn freuen, wenn ich gestorben bin?“

Ich spüre ihren forschenden Blick. Das ist eine schwere Frage.

„Wenn es so kommt, wie Sie es wollen, wenn Sie irgendwann ganz in Ruhe einschlafen – ja, dann freue ich mich.“

„Ja, wenn es so käme, das wäre ein Fest!“, sagt Frau Banse. „Aber man sieht hier im Haus so viel anderes, wenig Festliches. Die Chancen stehen wohl nicht besonders gut.“

„Man kann nie wissen“, halte ich dagegen.

„Nein, das kann man nicht.“

Noch später, beim Abschied, sagt sie: „Ihr Besuch hat mir heute besonders gut gefallen.“

Das ist doch der schönste Lohn, den ich bekommen kann.

Als ich das nächste Mal komme, ist ihre Tür geschlossen. Davor steht eine Laterne, in der ein Teelicht flackert. Das kann doch nicht sein. Habe ich mich etwa in der Tür geirrt?

Eine Schwester merkt meine Verwunderung.

„Frau Banse ist heute morgen nicht mehr aufgewacht“, erklärt sie mir. „Einfach so.“

„Gehen Sie ruhig hin, Frau Banse liegt noch in ihrem Bett.“ (...)

Sie sieht aus, als ob sie bloß Mittagsschlaf hält. Entspannt, ruhig und zufrieden. Ich schüttelte den Kopf, mir fehlen die Worte. Mit allem habe ich gerechnet, nur nicht damit, dass diese unzufriedene, getriebene Frau so ruhig entschlafen würde. Welches Glück für sie. Welche Erleichterung.

“



Foto: Regina Ehm

Nach dem Tod eines Patienten, der vom Hospizdienst begleitet wurde, wird ein Stein mit seinem Namen beschriftet. Einmal im Jahr gedenken die Begleiter in Berlin ihrer Verstorbenen in einer besonderen Feier.

Auszug aus der Geschichte „Der Unterschied“ aus dem Buch
„Es tut so gut, mit dir zu sprechen“ (siehe Seite 8)

Lebensqualität schaffen und Lebenswünsche erfüllen

Was Palliativmedizin kann und wie sie arbeitet, schildert Dr. Rainer Sadra, Ärztlicher Direktor der drei Malteser Krankenhäuser in Duisburg und Uerdingen sowie Chefarzt für Anästhesie und Palliativmedizin: „Wir hatten einen Patienten, der aus dem ehemaligen Jugoslawien stammte und den Herzenswunsch hatte, nochmal in seine Heimat zu kommen und seine Verwandten zu sehen. Wir haben ihm einen Katheter für Schmerzmittel, den er selbst bedienen konnte, an die entsprechende Stelle im Nervenstrang der Wirbelsäule gesetzt. Damit und mit einigem anderen haben wir ihn flugfähig gemacht, und so ist er geflogen und glücklich wieder nach Deutschland zurückgekommen.“



Foto: Andreas Köhring

Dr. Rainer Sadra ist Ärztlicher Direktor der drei Malteser Krankenhäuser in Duisburg und Uerdingen sowie Chefarzt für Anästhesie und Palliativmedizin.

Wo Heilung nicht mehr möglich ist, setzt Palliativmedizin die ärztliche Kunst so intensiv und in so kurzer Zeit wie möglich ein, um die Lebensqualität der Patienten zu verbessern und sie Lebensziele noch erreichen zu lassen. So etwa bei einem Mann mit sehr schmerzhaften Knochenmetastasen. „Wir haben die Metastasen bestrahlen lassen, um die Schmerzen zu nehmen“, berichtet Sadra, „eine Heilung konnten wir damit nicht bewirken“.

„Palliativkompetenz ist eine Grundkompetenz jeden ärztlichen Handelns“, ist der 57-jährige Palliativmediziner aus Leidenschaft überzeugt, der das Malteser Hospizzentrum Rhein-Ruhr leitet, zu dem auch

das Malteser Hospiz St. Raphael gehört. Zugleich betont er die Vernetzung der vielen in der Palliativarbeit zusammenwirkenden Berufsgruppen: „Wir sind ein großes Ganzes mit ganz flacher Hierarchie und arbeiten alle auf Augenhöhe.“

Der Patient ist es, der steuert

„Palliativmedizin heißt nicht nur, besser sterben, sondern vor allem besser leben zu können“, ergänzt Dr. Hermann Ewald, um ein weit verbreitetes Missverständnis zu korrigieren. Der 58-Jährige ist Ärztlicher Leiter des Katharinen-Hospizes am Park in

Jeder gesetzlich Krankenversicherte hat übrigens Anspruch auf die „spezialisierte ambulante Palliativversorgung“ (SAPV), eine Leistung seiner Krankenkasse, aus der ihm keine Kosten entstehen. Selbst Menschen mit hohem medizinischem Versorgungsbedarf können in ihrer vertrauten Umgebung bleiben. Das macht die Palliativmedizin mit einer jeweils genau angepassten Medikamentierung möglich. „Zusätzlich entwickeln wir mit den Angehörigen einen Stufenplan, wenn sich der Zustand ändert“, schildert Ewald die Absicherung zu Hause. Für besondere Ereignisse gibt es einen Notfallplan und eine 24-Stunden-Rufbereitschaft.

„Palliativmedizin heißt nicht nur, besser sterben, sondern vor allem besser leben zu können“

Dr. Hermann Ewald

Flensburg, das die Malteser gemeinsam mit der Evangelisch-Lutherischen Diakonissenanstalt betreiben. Fast die Hälfte der hier stationär aufgenommenen Patienten wird wieder entlassen und dann weiter ambulant versorgt. „Das Verhältnis zwischen stationär und ambulant betreuten Patienten ist etwa eins zu vier“, berichtet der Palliativmediziner aus der Arbeit des Hospizes, das als Palliativstation und Zentrum vielfältiger stationärer und ambulanter Dienstleistungen für Sterbende und ihre Angehörigen wirkt.



Foto: Johanna Ewald

Dr. Hermann Ewald ist Ärztlicher Leiter des Katharinen-Hospizes am Park in Flensburg.

Im Zentrum von Palliative Care stehen die Wünsche und Bedürfnisse des Patienten. „Der Patient ist derjenige, der steuert“, betont Ewald. „Unsere Aufgabe ist es, behutsam herauszufinden, was die Patienten brauchen und worüber sie sich vielleicht freuen würden.“ Viele Patienten erfahren hier das erste Mal, dass nicht die Krankheit restlos über sie bestimmt, sondern dass es wichtig ist, was sie selbst wollen. Und seien es auch noch so winzige Kleinigkeiten. Das tut ihnen rundum gut, und daher ist der Erhalt der Selbstbestimmtheit ein wesentliches Ziel von Palliative Care.

Das Nichtmedizinische, das heißt die psychosoziale und seelische Seite, macht einen großen Teil der Palliativarbeit aus. Das gilt auch für die Angehörigen, insbesondere bei der ambulanten Versorgung. „Wir sprechen mit ihnen und ermitteln dabei, was sie können und vor allem, wo ihre Grenzen sind.“ Sind diese erreicht, kann eine stationäre Aufnahme helfen. Ewald betont: „Wenn ein sich aufopfernd pflegender Angehöriger sagen darf, ich kann nicht mehr, kann das enorm entlastend wirken, für alle Beteiligten.“

Christoph Zeller

Es tut so gut, mit dir zu sprechen

Geschichten, die Mut machen: Ehrenamtliche des Malteser Hospizdienstes in Berlin haben ihre Begegnungen mit Sterbenden aufgeschrieben. Was sie erlebt haben, wie es ihnen ergangen ist. Claudia Johanna Bauer und Thea Weis haben daraus ein Buch mit 50 Geschichten gemacht – Geschichten, die geprägt sind von der Nachdenklichkeit über das Vergangene und über das Sterben. Aber es gibt auch das befreiende Lachen, die tiefempfundene Freude und den Trost, den man gibt und den man empfängt. Hier ist eine davon.

Liebe Regine,

Du weißt, ich war schon über dreißig, als ich in den italienischen Alpen Skifahren lernte. Wir waren mit zwanzig Leuten angereist. Du warst meine Skilehrerin – und eine meiner besten Freundinnen. Egal, ob die Piste flach oder extrem steil angelegt war, du fuhrst immer mit demselben Schwung und Tempo vor mir her. Ich versuchte, hochkonzentriert in deiner Spur zu bleiben. Auf dich war Verlass. Immer der gleiche Rhythmus: links, rechts, links, Schwung, Schwung, Schwung. So schafften wir jeden Tag viele traumhafte Talabfahrten, einzig unterbrochen von einigen Pausen in einer Skihütte mit sagenhaft leckerem Cappuccino.

Der Grund, warum wir nicht mit allen anderen fuhren, war nicht nur mein begrenztes Können. Es lag auch daran, dass du dich nicht wohl fühltest. Seit einigen Tagen hattest du Schmerzen in der Magengegend. Und es sollte nicht besser werden. Schon kurz nach unserem Skiurlaub kam die Diagnose: Bauchspeicheldrüsenkrebs. Bei meiner Recherche im Internet erfuhr ich, dass die durchschnittliche Lebenserwartung danach noch acht Monate beträgt.

Du hast die kurze Zeit, die dir noch blieb, mit demselben vertrauten Schwung gemeistert, wie die Piste so das Leben. Bist gleichmäßig und bestimmt durch alle Phasen des Sterbens gegliedert. Zuerst wolltest du es nicht wahrhaben. Dann kam die Wut, dann das Verhandeln, das in ein tiefes Nachdenken überging. Schließlich das Loslassen. Und bei allem hast du versucht, die Familie und deine Freunde in der Nähe zu behalten.

Selbstbestimmt wie dein Leben war auch dein Sterben.

Schon bald hast du alle Therapien abgelehnt. Und alles, was deiner Ansicht nach wichtig war, noch geregelt. Eine starke Persönlichkeit warst du, bis zum Schluss.

„Ich bereue nichts“, hast du zu mir gesagt. „Und ich vermisse auch nichts.“ Kein Wunder, denn du hast immer getan, wozu du Lust hattest, nie etwas aufgeschoben für später. Als hättest du es schon geahnt. „Mein Leben ist so angefüllt mit Erlebnis-

sen“, sagtest du, „das würde für drei Frauen reichen. Darum werde ich früher gehen. Das ist in Ordnung.“

Traurig warst du eigentlich nur, dass du deine Enkeltochter nicht aufwachsen sehen würdest. Aber du hattest Vertrauen in deine Tochter, konntest auch hier loslassen.

Du warst neugierig auf den Tod. Was wohl danach käme? Wir haben so viel darüber geredet. Stundenlang. „Es tut mir gut, mit dir zu sprechen“, hast du gesagt. „Gerade über diese Dinge, über die die anderen lieber nicht reden wollen. Du kannst das gut.“ Du hast gelächelt. Und genickt. „Wie wär’s?“, hast du gefragt. „Willst du das nicht häufiger machen? Auch für andere Menschen?“

Unser Gespräch liegt inzwischen über zehn Jahre zurück.

Ich habe damals gleich die Ausbildung zur ehrenamtlichen Sterbebegleiterin beim Malteser Hospizdienst gemacht. Viele Sterbebegleitungen liegen seitdem hinter mir. Sicher werden auch noch viele folgen.

Jedes Jahr mache ich Skiurlaub in den italienischen Alpen. Dann nehme ich dich in Gedanken die Talabfahrt mit hinunter. Ziehe mit deinen regelmäßigen Schwüngen über die Piste – und manchmal auch durchs Leben. Danke, liebe Regine!

P.S. Deine Enkeltochter ist großartig. Sie hat deine Augen. Du wärest sehr stolz auf sie.



50 Geschichten von Begegnungen mit Sterbenden. Erschienen in der edition q in der be.bra verlag GmbH (www.bebraverlag.de), ISBN 978-3-86124-685-5, 176 Seiten, Paperback, 9,95 Euro in Deutschland

Das Leiden beenden, nicht das Leben

Malteser Antworten auf häufige Fragen zu Sterbebegleitung und Sterbehilfe

Warum sollte nicht jeder schwerkranke Mensch das Recht haben, sein Leben zu beenden?

Würde man ein „Recht auf Lebensbeendigung“ gesetzlich regeln, wäre damit ein Anspruch verbunden, der einklagbar wäre. Das geht weit über die Entscheidung des

kranken und Sterbenden und sorgen dafür, dass die Menschen nicht alleine sind, sondern erfahrene Gesprächspartner haben. Und auch die Angehörigen werden entlastet, wenn sie sich Hilfe von außen holen. Wer diese Hilfen bekommt, wiederholt seinen Sterbewunsch in der Regel nicht.

chen Beihilfe zum Suizid. Die Aufnahme der Suizidassistenz als medizinisch-therapeutische Maßnahme würde zu einer „Beweislastumkehr“ führen: Arzt und Patient könnten begründen müssen, warum sie trotz Aussichtslosigkeit den natürlichen Prozess des Sterbens gemeinsam gehen wollen.



„Man hat ja oft einen Start von Null in seiner Begegnung mit einem Patienten. Beeindruckend ist dann immer wieder, dass es so ein unverfälschtes, ehrliches und offenes Begegnen ist. Das ist einfach die Bestätigung, dass hier ein Ort ist, wo mit all der Trauer und Tragik, die jemand in dieser Situation erlebt, auch ein Wohlfühlen stattfindet. Es ist einfach immer wieder beeindruckend, dass dieses eigentlich Traurige schön sein kann.“

Heike, Hospizbegleiterin

Einzelnen hinaus und nimmt über einen Rechtsanspruch die ganze Gesellschaft in die Pflicht. Selbsttötung und Beihilfe dazu sind in Deutschland straffrei. Daraus darf nicht abgeleitet werden, dass es ein Recht auf organisierte oder ärztlich assistierte Beihilfe zum Suizid gibt. Eine entsprechende gesetzliche Regelung würde das individuelle Selbstbestimmungsrecht über gesellschaftliche Grundsätze stellen, wie nicht zu töten und das Leben zu respektieren und zu schützen. Das ist abzulehnen.

Wenn der Wunsch nach Selbsttötung unverändert ist: Warum sollten nicht Spezialisten dabei helfen dürfen?

Die Forderung nach einem ärztlich assistierten Suizid berührt das Selbstverständnis des Arztes wie auch das Verhältnis zwischen Patient und Arzt in grundsätzlicher Weise. Deshalb findet sich unter anderem in den „Grundsätzen der Bundesärztekammer zur ärztlichen Sterbebegleitung“ eine klare Ablehnung jeder Form der direkten Tötung auf Verlangen, aber auch der ärztli-

Teilen Vereine, die Hilfe zum Sterben anbieten, die Grundprinzipien unserer Gesellschaft?

Eine wiederholt organisierte Hilfe zum Sterben – auch durch nicht-kommerzielle Vereine und Einzelpersonen – widerspricht gesellschaftlichen Grundsätzen, wie nicht zu töten und das Leben zu respektieren und zu schützen.

Können klar festgelegte Grenzen dafür sorgen, dass die Suizidbegleitung nur wirklich schwerkranken Menschen zur Verfügung steht?

Die Beispiele Niederlande und Belgien, wo der assistierte Suizid erlaubt ist, zeigen, dass aus plausibel „begründeten“ Einzelfällen zunehmend eine Weitung auf andere

Gesichter der Malteser Hospizarbeit

i

Die hier eingestreuten Aussagen gibt es vollständig als Video-Reihe im Internet:

www.gesichter.malteser-hospizarbeit.de

Was wünschen sich sterbende Menschen eigentlich?

Wer suizidwillige Menschen fragt, warum sie ihr Leben beenden möchten, bekommt meist zur Antwort: Man wolle so nicht mehr leben. Fast immer ist es also ein Hilferuf, aufgrund von Schmerzen oder Unsicherheit vor dem Tod – Ursachen, denen man begegnen kann: Die Palliativmedizin kann selbst starke Schmerzen lindern; in der Hospizarbeit begleiten geschulte Kräfte die Schwer-



„Das denke ich doch, dass ich gut aufgefangen werde hier – und auch mein Mann. Es wird auch ein Scherz gemacht. Wir haben vorhin noch sehr gelacht mit einem Pfleger. Was die Patienten sich wünschen, das wird alles möglich gemacht.“

Marlene, Ehefrau eines Hospiz-Patienten

Fotos: Franz Engels

Krankheitsbilder, weg von der ursprünglichen schweren tödlichen Erkrankung, erfolgte. Diese Erweiterung hat in Belgien dazu geführt, dass psychische Erkrankungen und eine beginnende Demenz Gründe für eine Tötung auf Verlangen sein können. Damit ist zu befürchten, dass es „Dammbrüche“ geben kann. Die Suizidforschung

genutzt werden. (Die Malteser bieten eine Patientenverfügung an: www.malteser-patientenverfuegung.de)

Welche Auswirkungen hätte ein Gesetz, das den geschäftsmäßigen, organisierten (ärztlich) assistierten Suizid zulässt, für die gesamte Gesellschaft?

„Es gibt auch Patienten, die aufgenommen werden und an einen assistierten Suizid denken, weil sie das Leid einfach nicht mehr ertragen können. Wir haben es häufig erlebt, dass diese Menschen, wenn sie hier aufgenommen werden, rundum gepflegt werden, immer einen Ansprechpartner haben, dann endlich damit abschließen und loslassen können. Und dieser Gedanke ist dann nicht mehr da.“

Dilek, betreut als niedergelassene Hausärztin Patienten im Malteser Hospiz St. Raphael



bestätigt diese Sogwirkung, indem sie wiederholt darauf hinweist, welche Kraft die Tat, die nachgeahmt wird, entwickelt.

Wie kann ich mich gegen eine Lebensverlängerung „um jeden Preis“ schützen?

Kein medizinischer Eingriff und auch keine lebensverlängernde Maßnahme dürfen nach aktueller Gesetzeslage gegen den Willen eines Patienten erfolgen. Als Instrumente für den Erhalt von Kontrolle und Selbstbestimmung bis an das Lebensende können neben frühzeitigen Gesprächen auch Patientenverfügung und Vorsorgepla-

Durch ein gesetzliches Recht auf geschäftsmäßige, organisierte oder ärztlich assistierte Beihilfe zum Suizid kann ein gesellschaftliches Klima entstehen, in dem Schwerstkranke, Sterbende und deren Angehörige denken könnten, es sei besser, der Gesellschaft keine Kosten und Mühen mehr zu verursachen. In einer humanen Gesellschaft darf aber nicht der Eindruck entstehen, dass irgendjemand sich dafür rechtfertigen müsste, der eigenen Krankheit und dem Sterbeprozess positiv zu begegnen und diesen Weg bis zum natürlichen Tod anzunehmen.



Fotos: Franz Engels

„Ich bin verantwortlich für vier bis fünf Patienten und bin ganz für sie da. In der morgendlichen Pflege komme ich wunderbar ins Gespräch und kann alles, was ich dafür gelernt habe, anwenden. Manchmal kommen die Angehörigen mit dazu, die ich anleiten kann – das ist etwas Wunderschönes.“

Annette, Krankenschwester und stellvertretende Leiterin des Malteser Hospiz St. Raphael in Duisburg

Wie lauten die Forderungen der Malteser?

Ein Leben und Sterben in Würde setzt menschlichen Beistand sowie eine umfassende ärztliche und pflegerische Versorgung voraus. Es ist dringend geboten, über die Möglichkeit der palliativen Versorgung flächendeckend aufzuklären, denn die Alternative zum (assistierten) Suizid und der aktiven Sterbehilfe ist nicht das qualvoll künstlich verlängerte Leben, sondern der behutsam begleitete und achtsam zugelassene natürliche Tod. Es ist notwendig, die Versorgung schwerstkranker und sterbender Menschen gesetzlich stärker als bisher abzusichern und diese Verbesserung vor allem auch in der Allgemeinversorgung aktiv zu betreiben. Deshalb treten die Malteser für den weiteren intensiven und großflächigen Ausbau der Hospizarbeit und palliativen Versorgung – dem begleiteten Sterben – sowie für eine bessere Information der Bevölkerung und aller beteiligten Berufsgruppen ein. Jegliche organisierte Beihilfe zum Suizid oder zur Selbsttötung – und das schließt explizit auch die Beihilfe durch Ärzte ein – soll gesetzlich verboten werden.

Sterben an einer Hand – statt sterben durch eine Hand



Die Broschüre mit der Position der Malteser zu Sterbebegleitung und geschäftsmäßig organisierter Beihilfe zum Suizid sowie ausführlichen Erläuterungen liegt dieser Ausgabe des Malteser Magazins bei.





2010 ...

... bei der Feier zu seinem 70. Geburtstag im Generalsekretariat

Ein großer Malteser

Abschied von Heinz Himmels

Friedhof in Köln-Weiden. Die Vögel zwitschern, die Magnolien brechen auf. Heinz Himmels, der frühere Generalsekretär des Malteser Hilfsdienstes, wird zu Grabe getragen, und viele – eigentlich alle, die irgend konnten – aus seiner langen Malteser Zeit sind gekommen, um Abschied zu nehmen.

Sein außergewöhnliches Malteser Engagement hatte Johannes Freiherr Heereman, über Jahrzehnte hinweg Vorgesetzter und Weggefährte, am Schluss der heiligen Messe zuvor umrissen: In den 50er Jahren als ehrenamtlicher Ausbilder in Köln zu den Malteser gekommen, fiel er bei der Heilig-Rock-Wallfahrt 1959 in Trier dem damaligen Generalsekretär Georg von Truszczyński auf, der dafür sorgte, dass Heinz Himmels 1970, noch vor Abschluss seiner juristischen Ausbildung, zum stellvertretenden Generalsekretär berufen wurde. Von da an hat er, ab 1996 als Generalsekretär, bis zur Pensionierung 2003 alle wichtigen Entwicklungen des Malteser Hilfsdienstes miterlebt und mitgestaltet. Er baute die Malteser Jugend auf, begleitete ihre Entwicklung und wurde prompt von ihr nach seinem Ausscheiden zum Ehrenmitglied ernannt. Als Not am Mann war, übernahm er die Leitung der Stadtgliederung Köln. Auch in seinem Ruhestand blieb er gefragter Malte-

ser und betreute beispielsweise weiter den Sanitätsdienst im bosnischen Wallfahrtsort Medjugorje. „Wir schauen zurück auf diesen Heinz Himmels, der so vielen Menschen so viel bedeutet hat“, sagte Heereman, „er war ein beeindruckender, ja ich scheue mich nicht zu sagen, ein großer Malteser.“

Die heilige Messe wurde auf Wunsch von Heinz Himmels, der sich, mit zahlreichen Auszeichnungen von Kirche, Welt und Malteserorden dekoriert, „jedes Brimborium“ bei seiner Beisetzung verboten hatte, als Messe vom Tage mit dem Emmaus-Evangelium in österlichem Weiß gefeiert. Doch etwas Besonderes gab es: Die Ordensmitglieder hatten vorher für ihren Oboedienzritter das feierliche Totenoffizium gebetet.

„Zwischen ihm und dem Himmel steht jetzt nichts mehr“, ist sich Hilfsdienst-Präsident Dr. Constantin von Brandenstein-Zeppelin im Glauben sicher. „Am Palmsonntag bin ich wieder zu Hause“, hatte Heinz Himmels während seines letzten Krankenhaus-Aufenthalts gesagt. Am 29. März, eben diesem Palmsonntag, ist er gestorben und hat so sein wahres Zuhause gefunden. Wer ihn kannte, freut sich mit ihm.

Christoph Zeller

„Er war ein super Mensch, der bescheiden und ehrlich unsere Malteser Sache voll vertreten hat und immer fürs Ehrenamt da war“, sagt Siegfried Spielvogel, der frühere Diözesangeschäftsführer des Malteser Hilfsdienstes in Augsburg. Für Günter Huppreich, den bis zum eigenen Ausscheiden in den Ruhestand 45 Berufsjahre in leitender Funktion auf Bundesebene mit ihm verbanden, war er „ein exzellenter Vorgesetzter, Mentor, brüderlicher Freund – bodenständig, ohne Allüren, bescheiden, gewinnend“. Vizepräsident Edmund Baur kann auf fast 60 Jahre gemeinsames Malteser Leben zurückblicken und sagt: „Er war ein guter Freund, dem ich bedingungslos vertrauen konnte.“

Der 9. April 2015, Osterdienstag sozusagen, ist ein sonniger Frühlingstag auf dem

Heinz Himmels – ein Leben für die Malteser:



1970 ...

... zum stellvertretenden Generalsekretär berufen



2000 ...

... im Orgastab der Malteser Romwallfahrt



2003

Mit Eskorte zu Hause abgeholt und mit großem Bahnhof empfangen: Bei der Verabschiedung von Heinz Himmels in den Ruhestand setzten die Mitarbeiter des Generalsekretariats am 15. Dezember 2003 einen besonderen Akzent. Fotos: Malteser Archiv



Dr. Gudrun Müller (knieend) hilft bei der Behandlung eines verletzten Kindes.

Nepal: „Schwierigste Mission“

Nur zwei Tage nach dem schweren Erdbeben in Nepal am 25. April steht der erste Malteser in Kathmandu: Bereit, den Überlebenden zu helfen. Nach wenigen Tagen ist das Erkundungsteam vollständig. Direkte Hilfe für Verletzte, Suche nach geeigneten Versorgungswegen, Abstimmung mit lokalen Behörden und Vereinten Nationen, Planung der nächsten Schritte, um die Gesundheit tausender Menschen sicherzustellen, lautet jetzt ihre Aufgabe. Was das siebenköpfige Team noch nicht ahnt: Es sollte ein zweites schweres Beben am 12. Mai folgen. Die Bilanz der Katastrophe: Fast 9.000 Tote, 20.000 Verletzte und Hunderttausende ohne ein Dach über dem Kopf.

„Ich bin schockiert über die unfassbare Zerstörung durch die Natur“, schildert Dr. Marie Theres Benner ihre ersten Eindrücke nach ihrer Ankunft. Die Gesundheitsexpertin führte Hilfeinsätze wie etwa nach dem Tsunami im Jahr 2004 und dem Tropensturm „Haiyan“ auf den Philippinen im Jahr 2013. „Die Hilfe für die Menschen in Nepal ist aber sicherlich die schwierigste Mission bis dato für mich.“

Abgelegene Städte und Orte zu erreichen ist schwierig, das Gelände oft nur über Umwege zugänglich. Hilfslieferungen aus Deutschland mit Zelten, Medikamenten und medizinischem Gerät, wie sie die Malteser auch mit Unterstützung ihrer Gliederung in Wesseling auf den Flieger bringen, kommen nur schleppend ins Land. Nur acht Flieger finden auf dem Airport Platz, die Landebahn ist beschädigt.

Dennoch ist schnelle Hilfe das Gebot der Stunde. Dr. Frank Marx, ehrenamtlicher Katastrophenmediziner aus Wesel (siehe Porträt Seite 11), kümmert sich unter anderem um Himalaya-Touristen in der deutschen Botschaft und am Flughafen. Mit Rettungsassistent Tobias Kann aus Gräfenberg bei München und Dr. Gudrun Müller aus Bonn sowie Experten für Hygiene, Wasser und Logistik sind die Malteser gerüstet, um außerhalb der Hauptstadt verletzten und verzweifelten Menschen zu helfen. Östlich von Kathmandu, in der Region um Dhulikel, verstärken sie Teams und Ausstattung örtlicher Krankenhäuser und Gesundheitsstationen. Außerdem verteilen sie Lebensmittel, Planen und Hygieneartikel.

Am 12. Mai erschüttert ein zweites starkes Beben das Land. Noch mehr Tote, noch mehr Verletzte und Zerstörung. Für die Helfer ist es ein weiteres Signal, nicht nachzulassen. Kurz darauf errichten sie in der Region Sindhupalchok, in Lamosanghu, eine Zelt-Gesundheitsstation. Der Ort liegt 70 Kilometer nordöstlich von Kathmandu, 40 Kilometer von der tibetanisch-nepalesischen Grenze entfernt an einer wichtigen Verbindungsstraße. Die Gebäude in der Gegend sind zu 80 Prozent zerstört. „Es riecht nach Verwesung. Wir rechnen mit weiteren Toten unter den Trümmern“, berichtet Benner aus der Stadt. „Die Menschen hier sind froh, dass die Hilfe zu ihnen kommt. Viele haben ihre Existenz verloren, sind verletzt oder haben Angehörige infolge des Bebens verloren“, so Benner.

In Deutschland sind viele Menschen spontan bereit zu helfen. Spendenaufrufe an Malteser Mitglieder und Förderer erfahren viel Zustimmung. Ähnlich wie nach dem Tsunami 2004 rufen die Malteser in Osthessen zusammen mit der örtlichen Zeitung und Politik zu Spenden für die Menschen in Nepal auf. In Greven und Emsdetten stoßen die Malteser Gliederungen ebenso eine Lawine der Hilfe an, wie es einzelne Unternehmen bei ihren Kunden tun. „Die Menschen in Nepal brauchen unsere Unterstützung. Wir werden sicherlich noch Jahre mit lokalen Partnern zusammenarbeiten, um eine gute Gesundheitsversorgung und den Wiederaufbau sicherzustellen“, sagt Marie Theres Benner.

Klaus Walraf

Spenden für die Erdbebenopfer in der Region



online: www.malteser-spenden.de
Spendenkonto Malteser Hilfsdienst e.V.
 Konto 120 120 001 2
 Bankleitzahl 370 601 20, Pax-Bank
 Oder SEPA-fähig – Konto:
 DE10370601201201200012
 BIC / S.W.I.F.T: GENODED1PA7
 Stichwort: „Erdbeben Nepal“

„Da musste ich selbst tief durchatmen“

Frank Marx war im ersten Malteser Team in Nepal nach dem Erdbeben

Dr. Frank Marx ist Anästhesist, Ärztlicher Leiter Rettungsdienst der Berufsfeuerwehr Duisburg, seit über 40 Jahren ehrenamtlich bei den Maltesern in Wesel engagiert und darüber hinaus Diözesanarzt der Malteser im Bistum Münster. Sein erster humanitärer Einsatz führte den evangelischen Christen 1994 nach Goma in die DR Kongo. Zahlreiche weitere Auslandseinsätze kamen hinzu, so etwa für die Malteser nach den Erdbeben 2001 in Gujarat (Indien) und 2003 in Bam (Iran) oder 2005 nach dem Hurricane Katrina in den USA. Gleich am Tag nach dem Erdbeben in Nepal am 25. April ist der erfahrene Auslands- und Katastrophenmediziner für die Malteser nach Kathmandu aufgebrochen, um Nothilfe vorzubereiten und selbst Hilfe zu leisten.



Foto: Malteser

Auf dem Flughafen von Kathmandu hat Marx Reisenden geholfen, die vom Erdbeben überrascht worden waren.

„Wir haben im Garten der deutschen Botschaft im Zelt geschlafen“, berichtet Marx am Tag nach seiner Rückkehr aus Nepal im Pressegespräch in Köln und erläutert die besondere Situation im Katastropheneinsatz: „Als Erkundungsteam komme ich immer in der Chaosphase an.“ Darauf ist der 55-Jährige vorbereitet. Seine Ausrüstung macht ihn autark in den ersten Tagen, einschließlich Essen und Trinken. „Meine Aufgabe ist es, schnell vor Ort zu sein und

mit den lokalen Behörden zu schauen, wie Hilfe organisiert werden kann.“ In diesem Fall war er gleich in ein Team des Technischen Hilfswerks eingebunden: „Diese Zusammenarbeit war das Beste, was mir passieren konnte. Das THW hat organisatorische Aufgaben übernommen, und ich war sozusagen als deren Arzt dabei.“ In den ersten Tagen haben sie die Botschaft in der Betreuung der vom Erdbeben betroffenen Reisenden unterstützt und dort ein Lagezentrum eingerichtet.

Mit dem THW-Team in der Hauptstadt und der Umgebung unterwegs, sondierte Marx die medizinische Lage und gab ärztliche Impulse: „Als Mediziner konnte ich sagen, welche Medikamente in größeren Mengen beschafft werden müssen, und dabei auf Spezialpräparate hinweisen. Die Malteser Logistikerin vor Ort organisiert das jetzt.“ Daneben ist er natürlich auch selbst als Arzt tätig gewesen.

In der Botschaft und auf dem Flughafen traf Frank Marx Menschen, die zum Trekking und Bergsteigen nach Nepal gekommen waren und nun Angehörige in Lawinen und Erdrutschen verloren hatten. „Da musste ich selbst immer wieder tief durchatmen“, berichtet er. Über Satellitentelefon hatten sie Kontakt zu Reisenden, die in den Bergen abgeschnitten waren. „Sechs Tage haben wir die Verbindung zu Deutschen

gehalten, die nicht mehr runterkamen. Dann haben wir endlich einen der raren Hubschrauberflüge bekommen und sie wohlbehalten nach Kathmandu holen können.“ Viele der Heimkehrer haben nicht nur physische, sondern auch seelische Verletzungen. Sie brauchen zu Hause eine psychologische Behandlung. Marx unverstellt und ehrlich: „Mut zu machen und selbst nicht die Nerven zu verlieren, war auch für mich sehr anstrengend. Das hatte ich so nicht erwartet.“



Foto: privat

Dr. Frank Marx ist Ärztlicher Leiter Rettungsdienst der Berufsfeuerwehr Duisburg.

„Man kommt nicht als Held zurück“, sagt der verheiratete Vater einer Tochter nach seiner Rückkehr aus Nepal. „Aber ich konnte einiges anstoßen, und ich konnte auch persönlich etwas helfen.“ Dass das deutlich untertrieben ist, zeigen die zahlreichen Dankadressen, die ihn für sein Engagement in Kathmandu erreichten. Aber das ist Frank Marx: genauso bescheiden, unaufgeregt und authentisch wie diszipliniert, kompetent, effizient und wirkungsvoll – und immer mit dem Blick auf den ganzen Menschen, insbesondere seine Seele.

Christoph Zeller



Romwallfahrt 2012:
Frank Marx – hier mit dem
ärztlichen Kollegen Albert
Bosserhoff aus Paderborn
(r.) – war als Arzt für die
Diözese Münster dabei.

Foto: Klaus Schiebel

Flüchtlinge willkommen

Hunderte Menschen auf engem Raum. Vier-, Sechs- und Achtbettzimmer. Sprachen aus mehr als 20 Ländern. Christen, Muslime, Atheisten. Junge und Alte – alle mit demselben Ziel: In Deutschland ein Zuhause zu finden, in dem sie friedlich leben können. – Blicke in zwei Unterkünfte, in denen die Malteser die asylsuchenden Menschen betreuen.

Es ist ruhig in Nostorf-Horst. „Wer hier hinkommt, spürt erst einmal die Ruhe“, beschreibt Andreas Konen, Leiter des Migrationsbüros der Malteser Werke in Mecklenburg-Vorpommern, die Einrichtung. Horst liegt an der früheren innerdeutschen Grenze, ohne Anbindung an eine größere Stadt. Die Landesregierung hatte den einsamen Ort für die zentrale Unterbringungseinrichtung in den 90er-Jahren gewählt. Vorteil für die rund 700 Bewohner: „Keine Polizeipräsenz, kein Blaulicht, aber immer genug zu essen“, sagt Konen.



Foto mit Spielplatz: In Nostorf-Horst können sich die Flüchtlinge erholen. Viele von ihnen haben Verfolgung und Gewalt erlebt.

Das ist natürlich nur ein Teil. Wichtig ist den Maltesern, die Bewohner zu betreuen, sie nicht einfach nur mit einem Bett und einer warmen Mahlzeit zu versorgen. Angebote wie Deutsch-Unterricht, Freizeitaktivitäten, Frauentreffs oder Spiele mit Kindern gehören zum Leben in einer großen Einrichtung dazu. Die Flüchtlinge und Asylbewerber sollen mit Deutschland vertraut werden und zur Ruhe kommen. „Ruhe und Frieden kann für die Erwachsenen auch bedeuten, ihre Kinder lachen zu sehen, wenn die einen gespendeten Teddybären in der Hand halten“, sagt Andreas



In der „Kinderstube“ in Rees: Malen und Basteln mit Betreuerin Jutta Neuhaus-Goudis

Konen. 30 Mitarbeiter umfasst das Team in Horst. Sie wissen, wie sich die Menschen fühlen und wie sehr sie auf Zuwendung angewiesen sind. „Denn viele der Bewohner sind traumatisiert, haben Schlimmes erlebt“, so Konen.

Gut 400 Kilometer südwestlich von Horst liegt Rees. Die Kleinstadt am Niederrhein hat denselben Anspruch wie Horst. Hier betreut der Malteser Hilfsdienst mit fachlicher Unterstützung der Malteser Werke im Auftrag des Landes die Flüchtlinge. Seit dem Frühjahr kümmert sich das 25-köpfige Team der Malteser um die rund 150 Bewohner aus Guinea, Marokko, Eritrea, dem Kosovo, Indien, Afghanistan und Tadschikistan. Mit Dirk Fahrland wurde ein ehrenamtlicher Malteser aus der benachbarten Gliederung in Bocholt mit der Leitung betraut. Der Jurist sieht die Aufgabe ganz in der Tradition des Malteserordens, der sich um Kranke, Verletzte und Hilfesuchende kümmert. In Rees gelang es ihm und seinem Team, die Bevölkerung mit der Einrichtung zu verbinden. „Natürlich gab es auch kritische Stimmen aus der nahen und fernen Nachbarschaft“, erzählt er. Doch mittlerweile haben die ersten Erfahrungen gezeigt, wie groß die Unterstützung ist. Der kleine Kindergarten ist dank vieler Spenden ebenso gut ausgerüstet wie die

Kleiderkammer. „Es ist eine echte Willkommenskultur entstanden. Das spüren unsere Bewohner“, glaubt Fahrland. Nach durchschnittlich zwei Wochen verlassen die Flüchtlinge die Unterkunft wieder. Ähnlich wie in Mecklenburg-Vorpommern werden sie in kommunale Einrichtungen verteilt und bleiben dort, bis über ihren Asylantrag entschieden ist.

Ganz nah an den kleinen und großen Sorgen der Bewohner dran sind die Betreuerinnen und Betreuer. Einfühlungsvermögen, Fremdsprachen-Kenntnisse und oftmals eigene Erfahrungen mit der Flucht aus der Heimat kennzeichnen die Angestellten der Malteser. Manche sind selbst einmal von den Maltesern aufgenommen und betreut worden – und leben heute mit ihren Familien in der Region.

Klaus Walraf

i

In 30 Unterkünften betreuen die Malteser Werke im Auftrag von Ländern und Kommunen Flüchtlinge. Vergangenes Jahr verzeichneten die Malteser 1,2 Millionen Übernachtungen. Auf diese Weise lernte jeder vierte Flüchtling die Malteser kennen

Apostolischer Nuntius würdigt Flüchtlingsunterkunft

Der Botschafter des Papstes in Deutschland, Kurienerzbischof Nikola Eterović, hat am 27. Mai die kommunale Gemeinschaftsunterkunft für Flüchtlinge in Neubrandenburg besucht. In der größten Einrichtung ihrer Art in Mecklenburg-Vorpommern leben derzeit rund 600 Menschen aus 28 Ländern. Für die vom Landkreis Mecklenburgische Seenplatte unterhaltene Flüchtlingsunterkunft hatten die Malteser Werke den Betreuungsauftrag erhalten. Der Nuntius machte sich an vielen Stellen ein Bild von der praktischen Betreuung und lobte die gute Zusammenarbeit von Kommune, Malteser Werken und ehrenamtlichen Gruppen in der Bevölkerung. Zugleich wies er der Politik die Aufgabe zu, für ein Abschwellen der Flüchtlingswelle zu sorgen. Kaum ein Mensch verlasse gerne seine Heimat, so Eterović. Es sei eine international abgestimmte Friedenspolitik notwendig, bekräftigte der in zahlreichen Sprachen bewanderte gebürtige Kroat, der sich mit vielen der Flüchtlinge in ihrer Landessprache unterhalten konnte.



Fotos: Malteser

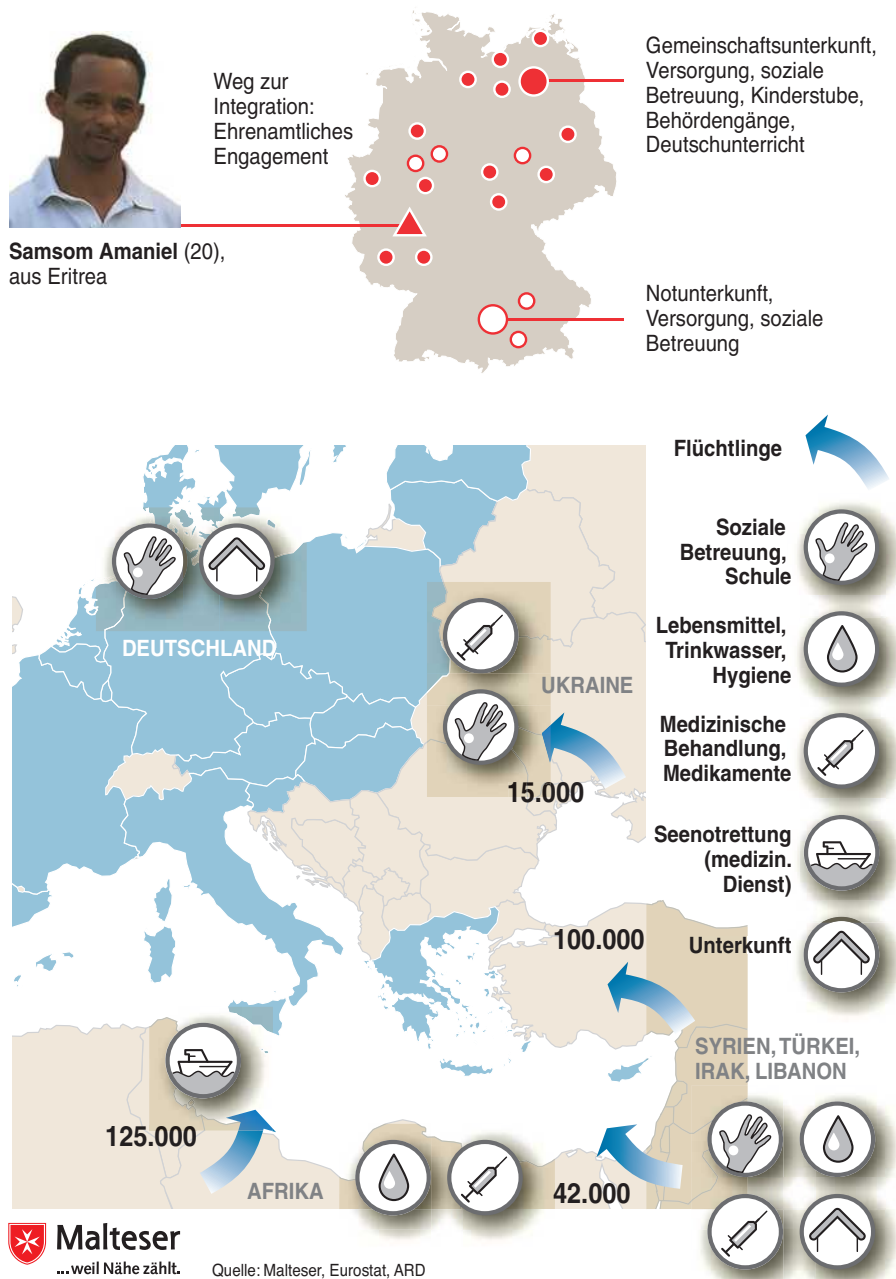
Der Nuntius besuchte auch eine Unterrichtsstunde für Kinder.

Sebastian Schilgen, Geschäftsführer der Malteser Werke, freute sich, dass der Nuntius die Einladung des Malteserordens und des Landkreises angenommen habe. Er dankte

den vielen Ehrenamtlichen, die sich mit um die Flüchtlinge kümmern. „Neubrandenburg ist ein perfektes Beispiel für die Flüchtlingsbetreuung in Deutschland“, sagte er.

Flucht und Integration

So arbeitet eine internationale Hilfsorganisation





Malteser im Einsatz bei der sanitätsdienstlichen Betreuung der Trauerfeier im Kölner Dom

Foto: Klaus Walraf

Fassungslosigkeit und Trauer nach Germanwings-Absturz

NORDRHEIN-WESTFALEN. Am 24. März schockte die Nachricht vom Absturz einer Germanwings-Maschine in den französischen Alpen mit 150 Menschen an Bord die Welt. Unmittelbar nach den ersten Nachrichten große Bestürzung in Haltern: Auch 16 Schüler und zwei Lehrerinnen des Joseph-König-Gymnasiums waren an Bord des Flugzeuges. Die Malteser Einsatzeinheit NRW RE 04 wurde alarmiert und bekam vom Kreis Recklinghausen den Auftrag, auf dem Gelände des Schulzentrums eine Betreuungsstelle einzurichten und den Sanitätsdienst sicherzustellen. Eine große Herausforderung: Die Stadt war in Trauer vereint, und die ganze Welt blickte auf das kleine Haltern am Rande des

Münsterlandes. Über 1.200 Schüler und mehr als 100 Lehrer trauerten um ihre Mitschülerinnen und Mitschüler sowie Kolleginnen. Dutzende von Journalisten belagerten das hermetisch abgeriegelte Schulzentrum. „Trotz eigener Betroffenheit sind wir froh, etwas tun zu können“, beschrieb Zugführer Matthias Mersmann die Gefühle der Einsatzkräfte. Primär betreuten die Malteser die vielen PSNV-Kräfte sowie Polizisten und Kameraden der Feuerwehr. „Alle arbeiteten hier Hand in Hand, um den Trauernden wenigstens ein Stück weit helfen und beistehen zu können“.

Am 27. März endete mit dem Beginn der Osterferien dieser Einsatz. Rund um den ökumenischen Trauer-Gottesdienst in Hal-

tern an diesem Tag, an dem auch Bundespräsident Joachim Gauck und Ministerpräsidentin Hannelore Kraft teilnahmen, stellte die Einheit noch den Sanitätsdienst sicher. 50 Einsatzkräfte der Malteser aus Köln, Euskirchen, Bad Honnef und Langenfeld waren darüber hinaus am 16. April für die sanitätsdienstliche Betreuung während der offiziellen Trauerfeierlichkeiten im Kölner Dom im Einsatz. Zum ökumenischen Trauergottesdienst mit anschließendem staatlichem Trauerakt kamen außer den Spitzen aus Bundes- und Landespolitik insgesamt rund 1.400 geladene Gäste, darunter mehr als 500 Angehörige der Opfer.

Kai Vogelmann

Malteser Medienpreis

„Mit Demenz ist alles ein bisschen anders“

BADEN-WÜRTTEMBERG. Erstmals hat der Malteser Hilfsdienst in der Erzdiözese Freiburg einen Medienpreis verliehen. Fünfzehn Bewerberinnen und Bewerber von der Hochschule für Technik, Wirtschaft und Gestaltung in Konstanz stellten sich im März dem kritischen Urteil einer Fach-

jury. Beim diesjährigen Wettbewerbsthema „Demenz“ des neuen „Malteser Medienpreises“ galt es, eine Kampagne zu kreieren, die für den Umgang mit erkrankten Menschen sensibilisiert. „Wir Malteser haben in allen unseren Einsatzbereichen Kontakt mit demenzkranken Menschen“, verdeutlichte

Karl Prinz zu Löwenstein, Vorsitzender der Geschäftsführung der Malteser Deutschland und Mitglied der Jury, die hohe Affinität der Malteser zum Thema. „Ob im Rettungsdienst, im Katastrophenschutz, in unseren Senioreneinrichtungen, in unseren sozialen Diensten oder beim Hausnotruf –

überall sehen wir, dass eine Demenzerkrankung eine große Herausforderung für die betroffenen Menschen und ihre Angehörigen bedeutet.“

Alissa Beer heißt die erste Gewinnerin des Malteser Medienpreises. Mit ihrer Kampagne „Mit Demenz ist alles ein bisschen anders“ überzeugte sie die Jury und konnte 1.000 Euro Preisgeld entgegennehmen. Fabian Huber und Fabian Fohrer auf den Plätzen zwei und drei durften sich über 600 und 400 Euro freuen. Sonderpreise überreichte Jurymitglied und Bundestagsabgeordnete Kordula Kovac: Sie war so angetan von der Qualität der Beiträge, dass sie entschied, drei Teilnehmerinnen mit einer viertägigen Reise nach Berlin zu belohnen.



Jury und Teilnehmer des ersten Malteser Medienpreises in Konstanz

„Demenz muss ein großes gesellschaftliches Thema sein!“, sagte Elisabeth Freifrau Spies von Büllesheim, Diözesanleiterin der Malteser in der Erzdiözese Freiburg und ebenfalls Jurymitglied. „Gerade weil die

Zahl der Betroffenen weiter zunehmen wird, darf es kein Tabuthema bleiben.“ Stattdessen müsse die Öffentlichkeit gut und verständlich informiert werden. „Mit dem Malteser Medienpreis wollen wir das um-

setzen: Die Gesellschaft soll verstehen, dass Demenz eine zutiefst menschliche Krankheit ist, für die es viele Unterstützungs- und Entlastungsangebote geben muss.“

Julia Fuchs

„Kleider spenden, Freude schenken“

BAYERN/THÜRINGEN. Mit ausgesdienter Kleidung helfen zu helfen: Das ermöglicht bayernweit die gemeinsame Aktion „Kleider spenden, Freude schenken“ der Malteser und des Modehauses Wöhl. Den gesamten Februar über konnten Wöhl-Kunden mit Kleiderspenden Gutes tun, denn der Erlös fließt direkt in Projekte des Malteser Hilfsdienstes. An extra für die

Aktion eingerichteten Annahmestellen wogen Auszubildende des Modehauses die abgegebene Kleidung ab. Pro Kilo gab es einen Einkaufsgutschein für die Kunden im Wert von drei Euro. Jeden Samstag ergänzten ehrenamtliche Helfer des Malteser Hilfsdienstes die Aktion und gaben zudem Auskunft über die Projekte, für welche die Spenden bei der diesjährigen Sammelakti-

on verwendet werden. Dieses Mal drehte sich alles um das Thema Demenzarbeit.

Insgesamt kamen aus allen Diözesen gute Rückmeldungen. Nach derzeitigem Stand kamen 24.000 Euro Erlös aus dem reinen Verkauf an die Textilrecycling-Firma FWS zusammen. Das Modehaus Wöhl will diesen Betrag noch aufstocken.

Sarah Nerb



Foto: Andreas Dinnes

In Landshut freuten sich die Malteser über die gute Resonanz bei der Aktion „Kleider spenden, Freude schenken“.

„Gebt Euer letztes Hemd“

Auch in Erfurt gab es eine schöne Aktion zum Thema Kleiderspenden: „Gebt Euer letztes Hemd“ forderten der Fußballclub Rot-Weiß Erfurt, der Fanclub Erfordia Ultras, die Malteser und das DRK die Besucher des Drittligaspiels Erfurt gegen Halle auf. Die Fans plünderten die heimischen Kleiderschränke für den guten Zweck, und so konnte eine halbe Tonne Kleidung an Ständen der Malteser und des Roten Kreuzes eingesammelt werden.

Elisabeth Webers

„Teddy Bear Toss“ für bedürftige Kinder

NORD/OST. Eine einzigartige Aktion haben die Berliner Malteser im April durchgeführt. Zusammen mit den Bundesliga-Volleyballern der BR Volleys hatten sie die Zuschauer aufgerufen, nicht mehr benötigte Plüschtiere für bedürftige Kinder zu spenden. Während einer Satzpause im Halbfinale flogen beim „Teddy Bear Toss“ mehr als 4.500 Plüschtiere zeitgleich aufs Spielfeld und wurden von Maltesern und Volleys eingesammelt.

Schritt für Schritt verteilen die Malteser diese Plüschtiere jetzt an bedürftige Kinder – den Auftakt machte eine Übergabe mit Berlins Sozialsenator Mario Czaja in einer Einrichtung in Berlin-Kreuzberg. Viele Kinder in den Einrichtungen der Malteser in der gesamten Region Nord/Ost werden sich in den kommenden Wochen über Kuscheltiere freuen.

Matthias Nowak



Foto: Malteser Berlin

Für Spieler und Helfer gab es viel zu tun nach dem „Teddy Bear Toss“.

Lotsen für ein demenzfreundliches Limburg

HESSEN/RHEINLAND-PFALZ/SAARLAND. Mit einer Luftballon-Aktion ist das Demenzlotsen-Projekt der Malteser Limburg öffentlichkeitswirksam gestartet. Es ist Teil des vom Bundesfamilienministerium geförderten

Programms „Lokale Allianz für Menschen mit Demenz“. An der Aktion nahmen auch fünf Mitarbeiter des Magistrats der Stadt Limburg, des Bekleidungsgeschäfts Eck-Schmidt und des Reformhauses Reinhardt teil. Sie wurden zuvor von den Maltesern

in einer achtstündigen Schulung zu Demenzlotsen qualifiziert. Insgesamt gibt es nun acht Lotsen in der Limburger Innenstadt. Bereits im Februar wurden drei Mitarbeiterinnen der Grünen Apotheke, der Hubertus-Apotheke und der Lahn-Apotheke geschult.

Die Demenzlotsen sind in der Lage, auffälliges Verhalten von Kunden richtig zu deuten und angemessen mit Demenzkranken umzugehen. Darüber hinaus können sie auch Angehörigen wertvolle Hinweise zu Hilfsangeboten geben. Beraten werden sie von Bianca Westphal, Leiterin der Demenzdienste bei den Maltesern im Bistum Limburg.

Gudrun Preßler



Foto: Karolina Kasprzyk

Gemeinsam mit den Demenzlotsen, Einzelhändlern, Kooperationspartnern und Stadtrat Michael Stanke setzen die Malteser mit Luftballons ein Zeichen für mehr Verständnis für demenzkranke Menschen.



Alle Regionalteile sind als PDF unter www.malteser-magazin.de verfügbar.

Malteser Akademie

Seminarangebote von Juli bis Oktober 2015

Detailinformationen zu den Seminaren und den Anmeldemodalitäten sind in der Malteser Akademie unter Telefon (02263) 92 300 erhältlich und können unter www.malteser-akademie.de abgerufen werden.

Die Anmeldung ist *online* oder mit dem *PDF-Anmeldeformular* über die Seminar Datenbank möglich. Veranstaltungsort aller Seminare ist die Malteser Kommende in Ehreshoven (soweit nicht anders angegeben).

Malteser Akademie



Trauer nach Suizid	03. – 04.07.2015
„Wer sind die Malteser?“ Einführung für neue Mitarbeiter	07. – 09.07.2015
Selbstmanagement und Stressbewältigung	13. – 14.08.2015
MS PowerPoint-Aufbau	17. – 18.08.2015, IAL Engelskirchen
Wege durch die Trauer (Grundlagenqualifikation), Teil 1 bis 4	20. – 22.08.2015; 12. – 14.11.2015; 11. – 13.02.2016; 19. – 21.05.2016
Führen in Konfliktsituationen. Konfliktmanagement für ehrenamtliche Führungskräfte	22. – 23.08.2015
Zentraltagung für Beauftragte	28. – 30.08.2015
Social Media für Administratoren	05.09.2015
Projektorganisation leicht gemacht – nützliche Werkzeuge aus dem Projektmanagement zur Unterstützung der Projektarbeit und für eigene kleine Projekte	07. – 08.09.2015
„Wer sind die Malteser?“ Einführung für neue Mitarbeiter	08. – 10.09.2015
So gelingt Teamführung – Zusammenarbeit entwickeln und fördern	09. – 10.09.2015
Arbeitsrecht und AVR. Aufbau- und Praxisseminar	14. – 15.09.2015
Telefontraining 1: Professionell telefonieren	16.09.2015, Kloster Bad Wimpfen
Telefontraining 2: Konfliktmanagement am Telefon	17.09.2015, Kloster Bad Wimpfen
Das Mitarbeiterjahresgespräch erfolgreich führen	16. – 17.09.2015
Malteser Internetsystem: Webseiten-Optimierung in Typo3	22.09.2015, MBS Köln
Sterbende Kinder und Jugendliche begleiten lernen, Teil 1 + 2	21. – 25.09.2015; 01. – 05.02.2016
Office Management 1 – Büroorganisation und Zeitmanagement	23. – 24.09.2015
Mobbing am Arbeitsplatz. Hilfen zu Prävention und Gegenstrategien für Führungskräfte	22.09.2015
Praxiswerkstatt – Palliativ Arbeiten in Altenhilfe- und Pflegeeinrichtungen	28. – 29.09.2015
Wirksam kommunizieren. Kommunikationstraining für hauptamtliche Fach- und Führungskräfte	29. – 30.09.2015
Leitung von sozialen Diensten (BBD; BED, BBD mit Hund; MR), Grundkurs Teil 1+2	02. – 04.10.2015; 08. – 10.04.2016
Koordination in der Hospizarbeit	05. – 09.10.2015
Personalwirtschaft und Personalmanagement für Dienststellen- und Dienstleiter	06. – 08.10.2015
Betriebswirtschaft kompakt - Refresher- und Aufbauseminar	09. – 11.10.2015
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit vor Ort	09. – 11.10.2015
Sterbende Erwachsene begleiten lernen, Teil 1+2	12. – 16.10.2015; 29.03. – 02.04.2016 Kloster Bad Wimpfen

Der Koch aus dem gemeinnützigen Restaurant – eine Erfolgsgeschichte

Alexander Hoppe, heute 23, hat mehr erlebt als die meisten seiner Altersgenossen: 2003 mit Mutter und Schwester nach Thailand ausgewandert; dann nach dem Tod der Mutter 2009 mit 17 Jahren, ohne Familie und mit nur sechsjähriger Schulausbildung, wieder zurück nach Deutschland. Viele haben dabei spontan geholfen, auch die Malteser, die ihm einen Platz in ihrer therapeutischen Wohngruppe in Hamm und einen Praktikumsplatz in ihrer dortigen Trainingsgastronomie Denkma(h)l gaben. Hoppe entwickelte Geschick in der Küche, fand Spaß am Kochen, schloss bald die Koch-Ausbildung als Bester im IHK-Bezirk ab und hatte damit auch den Hauptschulabschluss. Doch es ging weiter: Nach zwei Vorcastings, einem Casting und mehreren Runden vor laufender Kamera hat er im April die Fernseh-Koch-Show „Game of Chefs“ des Senders Vox gewonnen und dabei 23 Küchenchefs überzeugt, die mit zusammen 30 Sternen dekoriert sind. „Das größte Lob für mich war, dass mein Mentor, der Drei-Sterne-Koch Christian Jürgens, meinte, dass sich jeder Koch freuen kann, mich in seinem Team zu haben“, sagt Hoppe und fügt hinzu: „Ich bin schon stolz. Auf mich und unser Team im Denkma(h)l. Ohne sie hätte ich das nicht geschafft. Ich werde jetzt ein paar Geschenke kaufen ...“

12 neue Silviahemmet-Trainer

Beim Thema Demenz setzen die Malteser weiter konsequent auf Schulung und Auf-



Foto: Malteser

Die Prüfung in Stockholm bestanden: die 12 neuen Silviahemmet-Trainer der Malteser



Foto: Malteser

Gewinner-Koch Alexander Hoppe: „Das Wichtige ist, dass jeder sieht, er oder sie kann was aus sich machen. Jeder kriegt seine Chance, und dann muss ich alles geben.“

klärung. Da weder ein Impfstoff noch ein wirksames Medikament in Sicht sind, muss es in erster Linie darum gehen, mit dieser unheilbaren Krankheit gut umzugehen und dafür zu sorgen, dass Angehörige Unterstützung finden. Dazu sind in den vergangenen drei Monaten zwölf neue Silviahemmet-Trainer aus verschiedenen Bereichen des Malteser Verbundes wie Krankenhaus, Altenhilfe, Tagespflege und soziale Dienste in Deutschland und Schweden ausgebildet worden. Die Abschlussprüfung hat am 8. Mai am Sitz der Silviahemmet-Stiftung in Stockholm stattgefunden. Die „Neuen“ verstärken das bisher gut 50-köpfige Trainer-team der Malteser, dessen Aufgabe es ist, weitere Mitarbeiter zum Umgang mit demenziell Erkrankten zu schulen sowie Entlastungs- und Beratungsangebote für Angehörige zu konzipieren und durchzuführen. Die nächste Trainerausbildung fürs erste Quartal 2016 ist schon in Planung; in diesem Jahr gibt es außerdem noch die einwöchige Demenzkompetenz-Ausbildung im Juni in Bottrop und im Oktober in Duderstadt. Weitere Infos dazu bei der Fachstelle Demenz.

Erste bundesweite Ehrenamtsbefragung

Beim Zukunftsprogramm „Miteinander Malteser – Ehrenamt 2020“ ist jetzt die Basis am Zug: Vom 19. Oktober bis 30. No-

vember werden rund 50.000 aktive Mitglieder und weitere Ehrenamtliche befragt. Schritt für Schritt machen die Malteser ihr Ehrenamt fit für die Zukunft: Nach der erfolgreichen Führungskräftebefragung 2013 findet vom 19. Oktober bis 30. November erstmals eine bundesweite Ehrenamtsbefragung statt. Wie beurteilen die Ehrenamtlichen ihre Tätigkeit, die Rahmenbedingungen und das Miteinander? Wie gut fühlen sie sich eingebunden, geführt und unterstützt? Diese und weitere Fragen können auf Papier oder online beantwortet werden. Aktive Mitglieder erhalten die Teilnahmeunterlagen im Oktober automatisch per Post. Wer kein aktives Mitglied ist, kann sich ab Oktober bequem bei einer Hotline



registrieren lassen. Die Ergebnisse werden anonym ausgewertet und dienen dazu, bestmögliche Engagementbedingungen vor Ort zu schaffen.

Infos: www.malteser.de/ehrenamtsbefragung

23.700 Euro vom Bund der historischen Schützenbruderschaften für die Malteser

Im Rahmen der Bundesvertreterversammlung der historischen Schützenbruderschaften am 14. März übergab der Vorsitzende des caritativen Ausschusses zwei Schecks an die Malteser: 15.000 Euro für die Arbeit von Malteser International zur Bekämpfung von Pest und Ebola in Afrika sowie 7.500 Euro für die Hospizarbeit. Spontan wurde auch die Kollekte während der feierlichen heiligen Messe in Höhe von



Foto: Bund der historischen Schützenbruderschaften

Hilfsdienst-Vorstand Douglas Graf von Saurma-Jeltsch bedankte sich bei den historischen Schützenbruderschaften und überreichte dem ehemaligen Vorsitzenden des caritativen Ausschusses Emil Vogt (M.) und seinem amtierenden Nachfolger Karlheinz Kamps (r.) die Dankplakette der Malteser.

1.200 Euro für die Hospizarbeit spendet. Die historischen Schützenbruderschaften unterstützen die Hospizarbeit der Malteser mit Stellplätzen für Kleidercontainer.

„Mach mit! – Sommer-Spezial mit Extra-Punkten

Vom 1. Juli bis 31. August 2015 läuft das „Sommer-Spezial“ der Aktion „Mach mit!“. Jetzt einfach das Grillfest oder den Besuch im Biergarten dazu nutzen, Freunden und Bekannten von der wichtigen Malteser Arbeit zu erzählen. Im Aktionszeitraum gibt es für neu gewonnene Mitglieder 100 Extra-Punkte im Wert von 25 Euro.

Ein Beispiel:

Jährlicher Fördermitgliedsbeitrag: 60 Euro =
60 Prämiendpunkte im Wert von 15 Euro
+ 100 Extra-Punkte im Wert von 25 Euro

Summe: 160 Punkte im Wert von 40 Euro

Mitmachen lohnt sich also! Ab sofort ist es möglich, unter www.malteser-antrag.de neue Mitglieder über ein Online-Formular zu

übermitteln – ganz ohne Papierantrag und Unterschrift. Auch von unterwegs kann nun über Smartphone und Tablet geworben werden.



Ärzte des Malteser Hilfsdienstes tagten in Stuttgart

Im Rahmen der Bundes-Ärztetagung des Malteser Hilfsdienstes vom 17. bis 19. April in Stuttgart haben die Malteser eindringlich davor gewarnt, die Diskussion um den ärztlich begleiteten Suizid in ihren Auswirkungen zu unterschätzen. Für die Gesellschaft müsse der hohe, unantastbare Wert des menschlichen Lebens von seinem Beginn an bis zum Ende unverrückbar bleiben. „Jeder Schritt zur Legalisierung der aktiven Beihilfe zum Sterben, so auch der geschäftsmäßig assistierte Suizid, ist zu vermeiden. Dies ist weder ärztlich noch für uns als Hilfsorganisation erträglich“, sagte der Bundesarzt des Malteser Hilfsdienstes, Dr. Rainer Löb. Die Malteser Ärzte appellierten an die Politik in Kommunen, Ländern und im Bund, ehrenamtliches Engagement als einen „Schlüssel zu einer guten Zukunft für alle Hilfsbedürftigen“ zu verstehen. Die öffentliche Unterstützung von Freiwilligen in Katastrophenschutz, Sanitätsdienst und sozialen Diensten sei „ungeheim wichtig und nützt uns allen“, so Löb.

Beim Stöbern und Finden helfen

Die Malteserläden in Dortmund und Berlin (siehe www.malteserladen.de) suchen immer ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die Freude am Dekorieren



und am Verkauf haben. Mit oder ohne Erfahrung im Einzelhandel! Bitte melden bei malteserladen@malteser.org!

Diözesanversammlungen

Zur Erleichterung der Terminplanungen insbesondere für die Delegierten veröffentlicht das Malteser Magazin hier die Daten der anstehenden Diözesanversammlungen:

- | Fulda: 19.07.2015
(mit Familienfest)
- | Osnabrück: 28.08.2015
- | Aachen: 05.09.2015
- | Trier: 10.10.2015
- | Bamberg: 31.10.2015
- | Speyer: 07.11.2015



Rose Maria Freifrau von Oer gestorben

Am 9. März ist die Ehren- und Devotionsdame des Malteserordens Rose Maria Freifrau von Oer in ihrem 88. Lebensjahr gestorben. Von 1976 bis 1986 gehörte sie als Generaloberin der Malteser Schwesternschaft der ehrenamtlichen Führungsspitze des Malteser Hilfsdienstes an. In dieser Zeit konnte sie 1977 in Jülich der 50.000sten von den Maltesern ausgebildeten Schwesternhelferin Brosche und Dienstspass überreichen. Vom 24. bis 26. August 1984 fand auf ihre Ein-



Foto: Malteser Chronik

Rose Maria Freifrau von Oer in ihrer Zeit als Generaloberin der Malteser Schwesternhelferinnen

ladung hin in ihrem Haus in Legden ein Seminar „Über den Umgang mit Sterbenden“ statt, an dem zahlreiche Diözesanoberinnen sowie Generalsekretär Johannes Freiherr Heereman teilnahmen und das als Geburtsstunde der Malteser Hospizarbeit gelten kann.



Foto: ArGe BVS

Gemeinsam sorgten die beteiligten Hilfsorganisationen für die Sicherheit der Gäste in Elmau.

G7-Gipfel in Elmau: Einsatzkräfte ziehen positive Bilanz

Prominente Gäste aus aller Welt, dazu zahlreiche Sicherheitskräfte, Medienvertreter und Gipfelgegner: Der G7-Gipfel in Schloss Elmau am 7./8. Juni forderte von den mit der sanitäts- und rettungsdienstlichen Absicherung betrauten Hilfsorganisationen einen hohen logistischen Aufwand. Über 1.500 Helferinnen und Helfer aus Arbeiter-Samariter-Bund, Johanniter-Unfall-Hilfe, Malteser Hilfsdienst, Bayerischem Roten Kreuz, der Deutschen Lebens-Rettungs-Gesellschaft, dem Technischen Hilfswerk und dem Medizinischen Katastrophen-Hilfswerk sicherten den Gipfel in drei Schichten ab. Bruno Ollech, Einsatzabschnittsleiter der Malteser vor Ort, zu den Aufgaben seines Teams: „Wir haben den innersten Sicherheitsbereich des Gipfels betreut, das Schloss Elmau und seine unmittelbare Umgebung.“ Schon Ende Mai waren die Malteser mit

einem kleinen Team vor Ort, „seit der Nacht vor dem Eintreffen der Staatsgäste haben wir unser Personal – Notärzte und Rettungsassistenten – der Aufgabenstellung entsprechend hochgefahren.“ Am Ende zog Leonhard Stärk, Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft der Hilfsorganisationen, eine positive Bilanz: „Unsere Planungen sind aufgegangen.“ Dass es bei nur rund 360 Hilfeleistungen – mit meist kleineren Verletzungen oder Kreislaufproblemen sowie 44 Transporten ins Krankenhaus – blieb, war dem weitgehend friedlichen Protest der Gipfelgegner ebenso wie dem besonnenen Handeln der Polizeikräfte zu verdanken. Leonhard Stärk dankte allen Einsatzkräften und dem Führungspersonal: „Es war beeindruckend, mit welchem hohen persönlichen Einsatz an Fachwissen und Engagement hier gearbeitet wurde.“

Von Langeweile keine Spur ...

Ein Hund, drei Schauspieler, vier Foto- und Filmleute, neun verschiedene Drehorte, unzählige Helfer und Statisten – und nur zwei Tage Zeit. Was nach dem Beginn eines Witzes klingt, entpuppte sich als eng durchgetakteter Filmdreh inklusive Foto-shooting für neues Werbematerial der Malteser Freiwilligendienste. Der Aufwand jedenfalls hat sich gelohnt, und pünktlich zur heißen Phase der Freiwilligendienstwer-

bung steht das Material nun in der Malteser Cloud bereit, damit auch die nächste Generation Freiwilliger über die Malteser sagen kann: Starke Sache!

Malteser? Gefällt mir!

Immer bestens informiert bleiben über alle Malteser Aktivitäten: von der Ortsgliederung über die Diözese bis hin zu Malteser International. Die offizielle Facebook-Seite der Malteser in Deutschland hält einen stets auf dem Laufenden über aktuelle Entwicklungen, neue ehrenamtliche Dienstangebote, besondere Auszeichnungen oder Aktivitäten in der gesamten Welt. Tagesaktuelle Hintergrundberichte, Reportagen, Fotos, Videos und Interviews lassen die Neuigkeiten aus der Malteser Welt hautnah miterleben. Aktiv teilnehmen und mitgestalten: <https://www.facebook.com/malteser.de>



Foto: David Pörmann

Neue Filme und Fotos für die Freiwilligendienste: Hier ein Eindruck von den Aufnahmen



Trauer um Hans-Gerd Achnitz

Die Malteser trauern um Hans-Gerd Achnitz. Der Bereichsleiter Notfallvorsorge und Bevölkerungsschutz in der Regional- und Landesgeschäftsstelle Nordrhein-Westfalen ist plötzlich und unerwartet am 13. März verstorben. Mit Hans-Gerd Achnitz haben die Malteser einen Menschen verloren, der durch und durch Malteser war. 1977 kam er zum Malteser Hilfsdienst. Katastrophenschutz und Rettungsdienst prägten zeitlebens sein ehrenamtliches wie berufliches Engagement. Seinen geschäftsführenden Tätigkeiten ab 1987 in Erftstadt und Köln folgten vielfältige leitende Aufgaben ab 1997 für den Rettungsdienst, die Fahrdienste und den Katastrophenschutz im Bezirk Köln und im Land Nordrhein Westfalen, zuletzt als Bereichsleiter Notfallvorsorge der gleichnamigen Region. Seinen großen, tief und breit angelegten Erfahrungsschatz brachte er nicht nur in sein unmittelbares Aufgabengebiet ein, sondern auch auf Landes- und Bundesebene. Seine operativen Führungsfähigkeiten gerade bei Großeinsätzen waren herausragend. Weit über die Malteser hinaus war er in ihren Partner-Hilfsorganisationen und in den Ministerien ein anerkannter und geschätzter Gesprächs- und Ansprechpartner. Die tiefe Anteilnahme der Malteser gilt seiner Frau und seiner Familie. Mit ihren Gedanken und Gebeten sind sie bei ihm.



Hans-Gerd Achnitz †



In zahlreichen Begegnungen mit Familien, die bereits ein neues Haus bekommen haben, konnte sich der Großmeister (r.), unter anderem begleitet von Karl zu Löwenstein (M.) und dem Großkanzler des Ordens, Albrecht Freiherr von Boeselager (l.), von der wichtigen Hilfe der Malteser überzeugen.

Philippinen: Großmeister besucht von Taifun Haiyan zerstörte Dörfer

Im Rahmen seines Staatsbesuches auf den Philippinen Anfang März besuchte Fra' Matthew Festing, Großmeister des Malteserordens, die Region Samar, die 2013 besonders stark von Taifun Haiyan verwüstet worden war. Malteser International baut in Samar und Bantayan gemeinsam mit der

philippinischen Assoziation des Ordens für 700 besonders bedürftige Familien neue katastrophensichere Häuser. Als Taifun Hagupit im Dezember 2014 erneut Sturm und Starkregen brachte, hielten alle Häuser stand und dienten vielen Familien als Evakuierungsmöglichkeit.

Flüchtlingskatastrophe in Nahost

Mehr als vier Jahre leiden die Menschen in Syrien bereits unter den dramatischen Folgen eines Bürgerkriegs. „Wir sprechen hier von einer der größten humanitären Katastrophen der heutigen Zeit. Über 16 Millionen Menschen in der Region sind dringend auf Hilfe angewiesen“, so Malteser International Nothilfe-Koordinator Oliver Hochedez. Im Irak wurden seit Januar 2014 rund 2,8 Millionen Menschen durch den Vormarsch des Islamischen Staats aus ihren Dörfern vertrieben.

Rund 15.000 Verletzte und Erkrankte betreuten die Malteser im vergangenen Jahr in Feldhospitälern, Gesundheitszentren und mobilen Kliniken in Syrien, der Türkei, im Libanon und Irak mit Unterstützung der deutschen Bunderegierung. Fast 110.000 Menschen versorgten sie mit überlebensnotwendigen Hilfsgütern. Um die Hilfe fortsetzen und ausweiten zu können, sind die Malteser dringend auf weitere Spenden angewiesen: www.malteser-spenden.de

Hoffnung in Kambodscha

Karl zu Löwenstein, Vorsitzender der Geschäftsführung der deutschen Malteser und Präsident von Malteser International Europa, konnte sich auf seiner Asien-Reise einen Einblick in die Arbeit in der Provinz Siem Reap verschaffen. „Die Hilfe von Malteser International setzt bei den einfachsten Grundbedürfnissen an: gesunde Ernährung, sauberes Wasser, Hygiene“, so Löwenstein. „Das ist segensreich in einem bitterarmen Land, das über Generationen nur Krieg und Terrorismus gekannt hat und jetzt Hoffnung hat. Eine Hoffnung, die auch durch den vorbildlichen Einsatz unserer Mitarbeiter genährt wird.“



2014 war ein Jahr der Krisen und Konflikte. Der Malteser International Jahresrückblick, eine Kurzfassung des im Sommer 2015 erscheinenden ausführlichen Jahresberichtes, steht auf www.malteser-international.org in der Mediathek (Publikationen) zum Download zur Verfügung.

Fastenaktion 2015

Unter dem Motto „Weil Fasten zählt“ haben viele Unterstützer und Mitarbeiter von Malteser International in der Fastenzeit auf eine normale Mahlzeit verzichtet und das eingesparte Geld zugunsten syrischer Flüchtlinge gespendet. Rund 10.000 Euro kamen auf diese Weise zusammen. Malteser International sagt Danke!



Fotos: Tim Tegetmeyer

Diese und weitere Motive aus dem Alltag des Schulsanitätsdienstes entstanden kürzlich im Rahmen eines zweitägigen Shootings an der Malteser Schule in Willich. Ein weiteres wird im Juli an der Realschule in Holzkirchen stattfinden. Die Fotos werden für neue Werbemittel eingesetzt und stehen auch für die Öffentlichkeitsarbeit vor Ort zur Verfügung. Informationen dazu geben die Schulsanitätsdienst-Referenten in den Diözesen sowie Kathrin Hellwig im Generalsekretariat: kathrin.hellwig@malteser.org

Marienberger Herausragendes und sind bestens vernetzt mit der Schulseelsorge und Präventionskräften.

Über den Preisträger in der Kategorie „**Malteser Schulsanitätsdienste setzen Standards**“ freute sich Edmund Baur besonders – „denn der Schulsanitätsdienst am Hohenstaufen-Gymnasium Göppingen wird von ‚Bufdis‘ betreut, die selbst schon Schulsanitäter waren. Sie können authentisch die Ausbildungsinhalte vermitteln und fördern auch den ‚Brückenschlag‘ zur Gliederung.“ Der Schulsanitätsdienst zeichnet sich durch wöchentliche Fortbildungen, jährliche Großübungen, Übungstage und eine praxisnahe Ausbildung ebenso aus wie durch seine sehr gute Ausstattung, ermöglicht von der Schule und den Maltesern vor Ort.

Zusätzlich vergab die Jury zwei Sonderpreise: für **herausragendes Engagement** an die Georg-Christoph-Lichtenberg-Schule Ober-Ramstadt sowie für einen **herausragenden Schulsanitätsdienstfilm** an die Katholische Schule Bernhardinum Fürstenwalde/Spree. Den Film gibt es auf YouTube zu sehen unter:

www.youtube.com/watch?v=8V_5KY01d10

Als „**Einer der 10 besten Malteser Schulsanitätsdienste**“ wurden neben den genannten die Schulsanitätsdienste der folgenden Schulen ausgezeichnet: Graf-Stauffenberg-Gymnasium Osnabrück, Sankt-Ansgar-Schule Hamburg, Werner-Heisenberg-Gymnasium Göppingen sowie Gymnasium Bersenbrück.

„Allen Gewinnern unseren herzlichen Glückwunsch, ein großes Lob für die tollen Bewerbungen und viel Erfolg für die weitere Arbeit!“ resümiert Kathrin Hellwig im Namen der ganzen Jury.

Georg Wiest

Beste Schulsanitätsdienste gekürt

Eine Neuerung gab es beim diesjährigen Malteser Schulsanitätsdienstpreis: Erstmals wurden Sieger in verschiedenen Kategorien ausgezeichnet. „Mit den Kategorien wollten wir die Ziele herausstellen, die die Malteser mit diesem Dienst erreichen möchten“, erläutert Malteser Vizepräsident und Jurymitglied Edmund Baur die Erweiterung. Und Kathrin Hellwig, Referentin für den Schulsanitätsdienst im Generalsekretariat, ergänzt: „Außerdem sollten damit auch die Vorjahressieger zur Teilnahme ermuntert werden, die von einer neuerlichen Preisverleihung im Folgejahr bislang ausgeschlossen waren.“

In der Kategorie „**Malteser Schulsanitätsdienste sind Teil der Gemeinschaft und bieten Perspektiven**“ war dann auch der Vorjahressieger, das Rhabanus-Maurus-Gymnasium in St. Ottilien, erfolgreich. Der seit 1980 bestehende Dienst ist bestens in die Schule sowie in die Malteser Ortsgliederung Kaufering einbezogen – dort sind etliche frühere Schulsanis aktiv. Ausdruck des guten Kontakts ist auch, dass ein gewählter Vertreter des Schulsanitätsdienstes dessen Interessen in der Gliederung und der Malteser Jugend vertreten kann.

Preisträger in der Kategorie „**Malteser Schulsanitätsdienste vermitteln soziale Kompetenz und christliche Werte**“ ist das Evangelische Gymnasium Bad Marienberg. Neben der Versorgung von Notfällen gehe es „häufiger darum zu trösten, für einen Mitschüler da zu sein, wenn ihm vor einer Klassenarbeit schlecht ist oder wenn er wegen einer nicht so guten Note Sorgen hat“, so Kathrin Hellwig. Hier leisten die Bad



Straffung aufs Wesentliche, starker Praxisbezug, aktive Teilnehmer und effektives Lernen für hohe Handlungskompetenz – das ist das Ziel der neu konzipierten Erste-Hilfe-Ausbildung.



Foto: Martin Klindtworth

„Ein großer Gewinn“

Die Umstellung der Erste-Hilfe-Ausbildung ist angelaufen

Konzentration auf einen Lehrgangstag, Änderungen in der Methodik und den Inhalten: Es war eine sehr anspruchsvolle Aufgabe, die von den Malteser Ausbilderinnen und Ausbildern in Erster Hilfe zu bewältigen war. Nun liegen erste Praxiserfahrungen vor.

„Nicht zuletzt aufgrund der guten Vorbereitung in den Diözesen hatten wir gehofft, dass der Übergang gelingt. Aber dass alle in diesem Maße mitziehen, hat unsere Erwartungen weit übertroffen“, freut sich Stefan Markus, Referatsleiter Ausbildung im Generalsekretariat. „Die Umstellung lief unkompliziert“, bestätigt Marion van der Pütten, Leiterin Ausbildung in Braunschweig. „Wir waren Pilotstandort, deshalb lagen schon viele Erfahrungswerte zum neuen Konzept vor. Alle Ausbilder wurden 2014 umfassend geschult, außerdem gab es einen regen Austausch von Tipps und Ideen.“ Von der Straffung auf Wesentliches war Ralf Walbaum, Diözesan-Ausbildungsreferent in der Diözese Münster, „von Anfang an überzeugt – um das Lernpensum zu verringern und die Wahrscheinlichkeit zu erhöhen, dass Maßnahmen der Ersten Hilfe auch wirklich beherrscht und im Notfall angewendet werden.“ Dem stimmt auch Peter Schmitt, Leiter Ausbildung in

Annaberg-Buchholz, zu. Er gibt aber bei den nun neun Unterrichtseinheiten an einem Tag zu bedenken, „dass die Aufmerksamkeit der Teilnehmer am Nachmittag stetig zurückgeht und damit auch die Aufnahmefähigkeit.“ Daher regt er an, darüber nachzudenken, wo man womöglich noch weiter straffen könnte.

Der Rollenwechsel vom Dozenten zum Moderator klappt bei den Ausbildern schon sehr gut: „Die Ausbilder sind hoch motiviert, die Kurse machen mehr Spaß und

mit dem frühzeitigen Beherrschen der Herzdruckmassage gut an. „Ein Teilnehmer meinte, dass es ein ‚cooles‘ Gefühl sei, schon beim Gang in die Mittagspause Leben retten zu können“, nennt Marion van der Pütten als Beispiel.

„Das ‚Mehr‘ an Praxis ist ein großer Gewinn“, zieht Peter Schmitt ein Zwischenfazit, und Ralf Walbaum findet: „Es war genau die richtige Entscheidung, diesen Weg zu gehen, damit den heutigen Anforderungen von Erwachsenenbildung gerecht

„Die Ausbilder sind hoch motiviert, die Kurse machen mehr Spaß und die Teilnehmer sind deutlich aktiver.“

Marion van der Pütten

die Teilnehmer sind deutlich aktiver“, so Marion van der Pütten. „Nach zwei bis drei Kursen waren auch unsere ‚alten Hasen‘ sicher im neuen Kurskonzept.“ Und Ralf Walbaum ergänzt: „Sehr positiv ist mir aufgefallen, dass viel weniger Motivationsarbeit geleistet werden muss. Dadurch dass die Teilnehmer durchweg mit Übungen beschäftigt waren, wurde der Lehrgang enorm belebt.“ Und auch bei den Teilnehmern kommt die methodische Umstellung

zu werden und hohe Lernerfolge zu erzielen.“ Dass bei einer solch fundamentalen Neukonzeption der Ausbildung die Erfahrungen der ersten Monate hier und dort noch ein wenig Feinjustierung nötig machen, ist Stefan Markus klar: „Natürlich sind wir noch nicht am Ende der Entwicklung, und nichts ist in Beton gegossen. Aber wir sind zuversichtlich, dass wir auf dem richtigen Weg sind!“

Georg Wiest

Von Autobauern lernen

Die Malteser Führungskräfte aus Medizin & Pflege tagten zu mehr Wert durch weniger Verschwendung

Einmal im Jahr treffen sich die Führungskräfte der Malteser Krankenhäuser und Altenhilfe-Einrichtungen zu ihrer großen Jahrestagung. Gewöhnlich erfahren dann die gut 200 ärztlichen Leiterinnen und Leiter zusammen mit den Leitungen von Verwaltung, Pflege und Seelsorge sowie den Hausleitungen, den ehrenamtlichen Kuratoriumsmitgliedern und Mitarbeitervertretungen durch prominente Experten Neues aus dem großen Bereich des Gesundheitswesens und seiner gesellschaftlichen Rahmenbedingungen. Traditionell werden dazu auch das Präsidium und die Führungskräfte des Malteser Hilfsdienstes aus Generalsekretariat und Regionen eingeladen.

„Wir sind und bleiben Malteser. Wir werden weder Toyota, noch Autobauer, noch Japaner.

ABER: Wir können, um unsere Haltung und Einstellung zu ändern, uns auf den Patienten/Bewohner/Kunden ausrichten und Verschwendung vermeiden. Es liegt an uns, jeden Tag ein kleines bisschen besser zu werden und mit den Talenten (persönlich und als Organisation), die Gott uns gegeben hat, verantwortungsvoll umzugehen!“

Dr. Franz Graf von Harnoncourt,
Geschäftsführer der Malteser Deutschland
gGmbH für den Bereich Medizin & Pflege,
auf der Jahrestagung 2015 seines Bereichs
in Köln

Doch im Jahr 2015 war alles anders. Man traf sich am 23. und 24. April nicht wie gewohnt im Kongress-Saal des Kölner Mutterhauses, sondern in der früheren Maschinenfabrik Fritz Voss in Köln-Ehrenfeld, erbaut Ende des 19. Jahrhunderts und heute vom Unternehmen Balloni genutzt für kulturelle und kommerzielle Events mit besonderem Ambiente. Und die Impul-

se sowie Ein- und Ausblicke kamen diesmal nicht von renommierten Experten aus Wissenschaft, Politik und Institutionen, sondern aus der Automobil-Industrie. Genauer gesagt vom Kaizen-Konzept, das insbesondere von Toyota zur Qualitätssteigerung in der Produktion eingesetzt und spezifiziert wurde und weit über die Branche hinaus Maßstäbe gesetzt hat.

Der in der japanischen Management-Lehre erfahrene Unternehmens-Coach Christian Partner hatte dazu im Vorlauf 32 Malteser Führungskräfte zu Kaizen-Multiplikatoren ausgebildet und mit diesen zusammen einen Parcours über fünf Arbeitsstationen vorbereitet. Durch diese schickte er nun die in 15 festen Gruppen organisierten Tagungsteilnehmer. In den Backsteinmauern der früheren Produktionshallen des Industriedenkmals war also Ärmel Hochkrempeln und Lernen durch Selbstermachen angesagt.

„Effizienz oder das Vermeiden von Verschwendung“ lautete das Tagungsthema, und das Schachtel-Experiment zu Beginn zeigte gleich, was damit gemeint war. Zwei verschieden große Typen von Kartons waren so schnell wie möglich über die Arbeitsplätze Lager (hier noch ungefalt), Vor- und Montage (d.h. Falten) der großen und der kleinen Kartons, Endmontage (kleinen in großen Karton legen), Qualitätssicherung und Fertigteil-Lager in die Abholung durch den Kunden zu bringen. Die Besetzung der Arbeitsplätze, der Zeitmesser und der Beobachter teilte die Gruppe unter sich auf.

Im ersten Durchgang gab jeder so viel wie möglich an den nächsten Arbeitsplatz weiter (Push-Strategie). Materialstaus, Wartezeiten und Stress insbesondere in Endmontage und Qualitätssicherung waren die Folge. Im zweiten Durchgang wurde nur soviel weitergegeben, wie der nächste Arbeitsplatz brauchte (Pull-Strategie, Just-in-time-Produktion) – und siehe, die Materialstaus lösten sich auf, die Wartezeiten verkürzten

sich etwas und die Arbeitskräfte fühlten sich besser. Für den dritten Durchgang konnten die als Arbeitskräfte fungierenden Gruppenmitglieder den Produktionsprozess selbst gestalten. Sie legten Arbeitsplätze zusammen, betrauten Personal mit mehreren Aufgaben und lieferten so die mit Abstand meisten Kartons aus, reduzierten die Wartezeiten auf ein Minimum und erhöhten die Arbeitszufriedenheit auf ein Maximum.

Erkenntnisgewinn nach getaner Arbeit bei den Tagungsteilnehmern: Verschwendung im Sinne von Materialanhäufung, Wartezeit und Arbeitsstress kann bestens von den Arbeitskräften selbst behoben werden. Erweitert wurde das Verständnis von Verschwendung im zweiten Workshop. Hier hatten die Teilnehmer Vorgänge aus dem eigenen Alltag beispielsweise daraufhin zu überprüfen, was darin nicht werthaltig im Sinne von überflüssigen Aktivitäten ist, was etwa Durchlaufzeiten verlängert, zusätzliche Handgriffe erfordert oder Leerlauf produziert. Zudem wurden Unausgeglichenheit und Ungleichgewicht in Prozessen sowie Überlastung von Mensch und Maschinen als effizienzmindernde Faktoren erläutert.

„Wertschöpfung ist, was der Kunde bereit ist zu bezahlen“, lautete eine zentrale These des dritten Workshops, in dem es ums schlanke Unternehmen mit seinen vier Kernelementen Wertorientierung, Synchronisation, Perfektion und Transparenz ging. Eine wirksame Fehlerkultur – oder besser „Sicherheitskultur“ – als Voraussetzung jeder Effizienzsteigerung stand im Zentrum des vierten Workshops mit der grundsätzlichen Forderung: „Suchen Sie bei Fehlern nach dem Grund und nicht nach dem Schuldigen!“ Das setzt natürlich Vertrauen zwischen allen Beteiligten voraus, das insbesondere von den Führungskräften durch Selbstreflexion und Selbstkritik sowie Wertschätzung und Ernstneh-



Fotos: Klaus Schiebel

Links: Lernen durch Selbermachen in der früheren Kranfabrik Fritz Voss

Oben: Hilfsdienst-Präsident Dr. Constantin von Brandenstein-Zeppelin beim einleitenden Schachtel-Experiment

men entsprechender Äußerungen der Mitarbeiter ohne Schuldzuweisung gefördert werden kann.

„Wir wollen weder Japaner werden, noch Autos herstellen“, betonte zusammenfassend Dr. Franz Graf von Harnoncourt, Geschäftsführer des Malteser Bereichs Medizin & Pflege und Spiritus rector auch dieser Tagung, „aber wir können Analogien entwickeln für einen wertschätzenden, achtsamen und zielorientierten Einsatz unserer Ressourcen“. Wobei die wertvollste Ressource die Lebens- und Arbeitszeit der Mitarbeiter sei. Wie diese zusammen mit

dem Bedarf und den Bedürfnissen der Patienten und Bewohner sowie der Forderung nach einer stabilen wirtschaftlichen Basis des Trägers zielgerichtet übereinanderzubringen sei, könne so mit neuen Impulsen bedacht werden, denn: „Kaizen kann uns helfen, den wichtigen Blick von außen von innen her zu gewinnen“. So sei die Kompetenz der eigenen Mitarbeiter, wenn man sie entsprechend ernst nehmen und einbinde, an vielen Stellen wertvoller als aufwendige externe Beratung.

„Höhere Effizienz muss nicht Personalabbau bedeuten“, unterstrich Harnoncourt.

Denn gerade Kaizen zeige, wie das Verrin- gern von Verschwendung zu einem Mehr- wert für alle werden könne: mehr Zeit und bessere Abläufe für Patienten und Bewoh- ner, mehr Zeit und bessere Fort- und Weiter- bildung für Mitarbeiterinnen und Mitar- beiter und außerdem eine höhere Wirt- schaftlichkeit für die Malteser Deutsch- land, ihre Betriebsgesellschaften und Ein- richtungen. Harnoncourt: „Es liegt an uns, die Effizienz als Mehrwert für alle Betei- ligten zu nutzen!“

Christoph Zeller

Bilderrätsel



Ein rötliches Blatt im Sonnenlicht – es kann Ruhe ausstrahlen, Geborgenheit, aber vielleicht auch ein herbstliches Sammeln der Kräfte. Mehr wird hier nicht verraten. Wer das vollständige Bild im Heft

gefunden hat, schickt einfach die Seitenzahl als E-Mail (malteser.magazin@malteser.org), als Telefax (0221 / 9822 78 119) oder auf einer Postkarte (Malteser Magazin, 51101 Köln) an die Redaktion und vergisst dabei nicht, die eigene Anschrift deutlich lesbar



anzugeben. Unter den richtigen Einsendun- gen der Malteser Mitglieder verlosen wir ein dunkelblaues Malteser Taschenmesser mit 14 Funktionen – vielleicht auch mal brauchbar für eine schnelle Aktion im Garten.

Den in der letzten Ausgabe gesuchten Tischwimpel hat eine Rekordzahl von Rät- selteilnehmern auf Seite 12 gefunden – und sie hatten alle Recht. Einer von ihnen, Thomas Philipp aus Berlin, hatte zudem Glück und darf sich nun über die begehrte Malteser Armbanduhr freuen. Herzlichen Glückwunsch!

Am Abschlag für MMM

KÖLN/MECHERNICH. Rund 70 Teilnehmer haben am 24. April im Golfclub Burg Zievel den ersten „MMM-Benefiz Golf Cup“ zu Gunsten der Kölner Malteser Migranten Medizin ausgetragen und 6.210 Euro an Spenden erspielt. Die Idee dazu hatte Dr. Peter Urbanowicz, der seit fast zwei Jahren die Malteser Migranten Medizin als Zahnarzt unterstützt. Besonderer Dank gilt dem Clubpräsidenten Uli Knapertz, Vizepräsident Jochen Knappertz und dem gesamten Team des Golfclubs Burg Zievel für die Unterstützung bei der



Foto: Malteser Köln

Bei traumhaftem Frühlingswetter fand im Golfclub Burg Zievel der „MMM-Benefiz Golf Cup“ statt.

Durchführung sowie den Sponsoren, insbesondere dem Weingut Reverchon, der R + S Mobile GmbH, dem Golfclub Am

Alten Fließ e.V., Pernod Ricard Deutschland, dem Haus Kölscher Brautradition und Lexus Deutschland.



Foto: Wetzlarer Neue Zeitung/kel

„Helft uns helfen“

LIMBURG/WETZLAR. Seit 2002 unterstützt die Zeitungsgruppe Lahn-Dill mit der Aktion „Helft uns helfen“ Einrichtungen und Organisationen in Mittelhessen, die sich ehrenamtlich für Menschen in schwierigen Lebenslagen einsetzen. Mit anschaulichen Berichten und Filmen wirbt der Medienverlag bei seinen Lesern um Spenden – so auch für die Schülerpaten der Malteser Wetzlar/Lahn-Dill und den Besuchsdienst mit Hund der Malteser Limburg-Weilburg. Beide Dienste erhielten einen Scheck über 1.000 Euro.

Die Malteser und die anderen Projektvertreter freuen sich über die Unterstützung der Leser und der Zeitungsgruppe Lahn-Dill.

Elisabethenkonferenz unterstützt Mahlzeiten-Patenschaften

MÜNCHEN. Bereits zum fünften Mal spendet die Elisabethenkonferenz der Pfarrei Sankt Joseph in München-Schwabing für die Malteser Mahlzeiten-Patenschaften. Heidi Mielich, Erste Vorsitzende der Elisabethenkonferenz, überreichte dem stellvertretenden Bezirksgeschäftsführer der Malteser im Bezirk München Martin Feda einen Spendenscheck in Höhe von 12.000 Euro. Damit können 2.000 gesunde Mittagmenüs der Malteser finanziert werden.

Die Münchner Malteser freuen sich über die anhaltende Unterstützung durch die Elisabethenkonferenz.



Foto: Julia Krill

Sparkassenkunden stimmen für Malteser

BERLIN. Die Berliner Malteser bedanken sich bei den Kunden der Berliner Sparkasse. Diese hatten die Möglichkeit, für ein Projekt einer sozialen Organisation Spendengelder zu verteilen. Viele Kunden stimmten für die Berliner Malteser, und so konnte die Stiftung der Sparkasse einen großen Scheck überreichen – während eines Demenzkonzertes im Maltesersaal. Rund 13.000 Euro erhalten die Demenzarbeit, der ambulante Hospizdienst und die Besuchsdienste.



Peter Oder von der Sparkassenstiftung und Kathrin Göhler, Fundraiserin der Berliner Malteser, bei der Scheckübergabe

Stiftungsmittel für Hospizarbeit in der Nordoberpfalz

Die Malteser in Weiden sind in der ambulanten Hospizarbeit stark engagiert. Nun wurde die Leitung des Dienstes in die Hände eines hauptamtlichen Koordinators gelegt. Die Finanzierung der Stelle wird wesentlich durch die Paula Kubitschek-Vogel-Stiftung getragen, die Stiftungsmittel in Höhe von 15.000 Euro als Anschubfinanzierung zur Verfügung stellte.

„VRmobil“ fährt für Malteser Hannover

Ein nagelneuer „VW up!“ verstärkt den Fuhrpark der Malteser in Hannover. Gerhard Oppermann, stellvertretender Sprecher des Vorstandes der Hannoverischen Volksbank, übergab das „VRmobil“ im Wert von 11.000 Euro. Es soll nun in der Beratungsstelle „Abschied nehmende Kinder und Jugendliche“ des Ambulanten Hospiz- und Palliativdienstes der Malteser in Stadt und Region Hannover gute Dienste tun.

Triathlon-Sieg für Kinderdienste



V.l.: Swissman-Gewinner Andy Wolpert, Markus Zobel von den Maltesern in Aalen, UgK-Vorstand Simon Haug und Ingo Rupp, Geschäftsführer des Athleten-Sponsors freemile und Unterstützer der Aktion, freuen sich über die erfolgreiche Spendensammlung.

AALEN. Der Ellwanger Triathlet Andy Wolpert hatte 2014 beim internationalen Triathlon Swissman in der Schweiz gewonnen. Seinen Sieg stellte er in den Dienst des Vereins „Unterwegs gegen Krebs“ (UgK), der jetzt die von diversen Unterstützern gesammelte Spende in Höhe von 6.333 Euro an die Malteser Kinderdienste in Aalen weitergeben konnte.

Jubiläums-Spende

Der Filialdirektor der Kreissparkasse Köln überreichte dem Malteser Hilfsdienst Meckenheim als Jubiläumsgabe zum 50-jährigen Bestehen am 18. April einen Scheck in Höhe von 1.000 Euro.

Wochenumsatz für Erdbebenopfer gespendet

PADERBORN. Einen gesamten Wochenumsatz hat Kerstin Brülle, Chefin des Paderborner Subway Restaurants, für die Opfer des Erdbebens in Nepal gespendet. Mit den 22.093,57 Euro unterstützt Malteser International als Empfänger der Spende die Arbeit eines Teams in Nepal. Aber nicht nur Kerstin Brülle gibt viel, auch die Mitarbeiter haben dabei auf einen Teil ihres Gehalts verzichtet und die Trinkgelddose dazugegeben – und auch der Kundenzuspruch war in dieser Woche groß. „Ich stehe jeden Tag auf und es geht mir gut, da reißt es mir die Seele heraus, wenn man in solcher Not wie in Nepal nicht hilft“, sagt die engagierte Unternehmerin.



Kerstin Brülle im Radio-Interview. Paderborns Bürgermeister Michael Dreier und Diözesangeschäftsführer Andreas Bierod freuen sich mit ihr über die außergewöhnliche Hilfe für Malteser International in Nepal.

Stifter der ersten Stunde

Die Eheleute Elsa und Dipl.-Ing. Dieter Oehm gehören zu den Stiftern der ersten Stunde. Sie unterstützen die Arbeit der Malteser Stiftung bereits seit rund zehn Jahren durch regelmäßige Zustiftungen. Im November 2014 nahmen sie an der vom Geistlichen Zentrum angebotenen Wallfahrt nach Israel teil und besuchten die biblischen Stätten in Galiläa, Nazareth, Kana, Jerusalem und Bethlehem sowie alte Häfen und Festungen der Kreuzritter.

Malteser Magazin: Herr Oehm, welcher Ort auf Ihrer Israel-Reise hat Sie persönlich am nachhaltigsten beeindruckt?

Dieter Oehm: Die Orte am See Genezareth und Jerusalem. Beim zweiten Besuch in einem Land sind die Eindrücke viel prägender, da nicht alles neu ist. Man kann sich besser auf besondere Orte konzentrieren.

MM: Wie haben Sie die Gemeinschaft mit den anderen Reiseteilnehmern erlebt?

Dieter Oehm: Die Reisegesellschaft war auf Grund ihrer inneren Einstellung zur Religion sehr geschlossen und angenehm. Bei Gebet und Gottesdienst waren alle anwesend. Gemütliche Zeiten am Abend bei Wein und Getränk nach Wahl wurden oft gemeinsam verbracht.

MM: Welche Eindrücke haben Sie vom Besuch im Holy Family Hospital der Malteser in Bethlehem gewonnen?

Elsa und Dieter Oehm in Jerusalem



Foto: privat

Dieter Oehm: Allen zu helfen, ob Christen oder Moslem, war schon überzeugend.

MM: 2011 waren Sie mit Ihrer Frau beim Stiftertreffen der Malteser Stiftung. Wie haben Sie die Gemeinschaft der Stifter erlebt?

Dieter Oehm: Offene Gespräche untereinander zeigten, dass man gemeinsam wichtige Ziele unterstützt. Die persönliche Sicherheit für den Spendeneinsatz ist damit gestärkt worden.

MM: Sie unterstützen die Malteser Stiftung seit vielen Jahren mit Zustiftungen.

Welche Malteser Projekte liegen Ihnen besonders am Herzen?

Dieter Oehm: Wir halten die Arbeit der Malteser für besonders förderwürdig, ohne ein Ziel besonders zu unterstützen.

MM: Die Malteser sind für ihre Arbeit zugunsten notleidender Menschen auf Spenden, Stiftungen und Vermächtnisse im Testament angewiesen. Warum halten Sie es für eine gute Idee, die Malteser Stiftung auf diese Weise zu unterstützen?

Dieter Oehm: Spenden werden für aktuelle Fördermaßnahmen eingesetzt. Stiftungskapital sichert auf lange Sicht die Arbeit der Malteser.

Gutschein – für Ihren kostenlosen Ratgeber

Werte weitergeben, Bleibendes schaffen. Werden Sie Stifter!

Nutzen Sie die vielen Vorteile des Stiftens:

- den eigenen Namen und das eigene Vermögen dauerhaft erhalten
- unkomplizierte, kostenlose Stiftungsgründung
- attraktive Steuerabzugsbeträge
- Einladung zum regelmäßigen Stiftertreffen

Fordern Sie den kostenlosen Ratgeber an:

„Werte weitergeben, Bleibendes schaffen. Stifter werden!“

Ich habe Fragen zum Thema „Stiftung“. Bitte rufen Sie mich an.

Name

Vorname

Straße, Haus-Nr.

PLZ, Ort

Telefon

Mitgliedsnummer, falls zur Hand

Für Informationen zum Thema Stiftung stehen wir Ihnen gern zu Verfügung



Michael Görner

E-Mail: Michael.Goerner@malteser.org

Fax: (02 21) 98 2278-123



Michaela Krause

E-Mail: Michaela.Krause@malteser.org

Fax: (02 21) 98 2278-503

Bitte ausfüllen und zurücksenden an: **Malteser Stiftung | 51101 Köln**

Service-Telefon: (01805) 470 470 (14 Ct/Min aus dem Festnetz der Dt. Telekom – ggf. abweichende Preise bei Anrufen aus dem Mobilfunknetz)



FRAGEN SIE DOKTOR MALTUS

Malteser zu Pferde – gibt's die noch?

Tempora mutantur: Die Johanniterritter kamen einst ganz selbstverständlich hoch zu Ross daher – in unseren motorisierten Zeiten sind Pferde als Fortbewegungsmittel „out“. Und dass ihnen Besuchs- oder Rettungshunde als tierische Begleiter den Rang abgelaufen haben, hat mit dem veränderten Aufgabenprofil der Malteser zu tun. Scheinbar spielen Pferde bei den Maltesern keine Rolle mehr – doch halt, es gibt sie noch: bei der Malteser Sanitätsreiterstaffel Oberschwaben!



Foto: Tina Lammich

Die Reiterstaffel im Einsatz beim Bundespferdefestival 2014 in Ellwangen

„Aktuell habe ich acht einsatzfähige Reiter und eine Nachwuchsreiterin“, sagt deren Leiterin Elke Schneider. Mit dabei unter anderem neben eigens für die besonderen Einsätze ausgebildeten Pferden in der 2013 gegründeten Staffel: ein reitender Notarzt, eine Rettungssanitäterin, ein Physiotherapeut, eine Einsatzsanitäterin und weitere Ersthelfer – das ganze Personal also, um bei Veranstaltungen Sanitätsdienst zu leisten. Beispielsweise dort, wo es durch unwegsames Gelände geht oder wo die bessere Übersicht auf dem Rücken des Pferdes von Vorteil ist. Erste Einsätze beim Bundespferdefestival in Ellwangen und beim Heilig-Blut-Fest in Bad Wurzach, der zweitgrößten Reiterprozession in Mitteleuropa, haben Ross und Reiter mit Bravour absolviert. Dafür ist auch einiges zu tun: Die Pferde haben eine Gelassenheitsprüfung bestanden, denn platten-

de Luftballons oder ein Martinshorn dürfen sie nicht aus der Ruhe bringen, und regelmäßig trainieren sie mit ihren menschlichen Partnern mögliche Einsatzszenarien. Um noch einmal auf die vierbeinige Konkurrenz von den Besuchshunden zurückzukommen: Bei soviel Pferdeliebe wundert es nicht, dass Elke Schneider auch noch eine Besuchspferdegruppe leitet ...

Eine Frage aber bleibt: Sind die Oberschwaben wirklich allein auf weiter Flur unterwegs – oder gibt es auch anderswo noch Pferde, die mit Maltesern im Einsatz sind? Für entsprechende Hinweise dankt

Ihr Doktor Maltus

Sie haben eine Frage?

*Schreiben Sie an Doktor Maltus:
malteser.magazin@malteser.org*

MALTESER SAMMLERECKE

Malteser Miniaturmodelle
Neuheiten 2015 von Brekina und Busch

Brekina

MB L 505 RTW HD

mit alterstypischer Bedruckung: 20,50 €*



MB L 508 RTW HD Malteser Köln

20,50 €*



Busch

Hanomag AL 28

22,50 €*



*zzgl. 6,00 EUR versicherter Versand.
Versand nach Vorauskasse

Zu bestellen bei: Peter Neubauer
Gönheimer Weg 18a, 67105 Schifferstadt
Tel.: 06235/2955, Fax: 06235/925787
oder E-Mail: pn.mhd@t-online.de
www.malteser-modelle.de

Online-Shop:

www.malteser-modellautos.1a-shops.eu

Preisrätsel

Eine originelle Aktion in Erfurt zum Thema
Kleiderspenden lief unter dem Motto ...

- a) ... „Gebt Euer letztes Hemd“
- b) ... „Frische Luft in den Kleiderschrank“
- c) ... „Annahmestelle für Klamotten-Fehlkäufe“

Die Antwort bitte per E-Mail an
malteser.magazin@malteser.org senden oder auf
eine Postkarte schreiben und schicken an:

Malteser Magazin
– Preisrätsel –
51101 Köln

Unter allen Mitgliedern, die die richtige Lösung eingesandt
haben, verlosen wir 10 knuffige Malteser Plüschbären mit
blauem Halstuch. Einsendeschluss ist der 15. August 2015.



Die fünf Malteser Aluminium-Trinkflaschen in der schwarzen Iso-Tasche aus dem
letzten Malteser Magazin haben gewonnen:

| Gerhard Brandstetter, Hohberg
| Walter von Ciminski, Lübeck

| Karl Heinz Hofbauer, Burglengenfeld
| Sylvia Rickert, Hamburg

| Josef Sczuka, Stuttgart
Herzlichen Glückwunsch!

Der christliche Unterschied

Je weniger selbstverständlich alles wird, was sich „christlich“ nennt, umso häufiger und heftiger wird nach dem gefragt, was eigentlich den Unterschied des „Christlichen“ in Verbänden wie dem unsrigen ausmacht. Geantwortet wird: Wir vertreten „christliche Werte“ (die damit gemeinten „menschlichen“ oder „humanistischen“ oder „europäischen Werte“ vertreten allerdings andere auch); wir sind Fachleute der Nächstenliebe (das könnten andere jedoch genauso von sich sagen); wir haben das schönere Logo (stimmt, ist für den hier behandelten Unterschied aber völlig wurst). Das alles macht also nicht den Unterschied, um den es hier geht.

Der christliche Unterschied ist so einfach, dass er vielen peinlich ist: Er besteht darin, dass möglichst viele von uns erstens Jesus Christus kennen, Ihm glauben und damit ernst machen, dass Er sie als Gott der Sohn liebt, schon hier vom Bösen befreit und sie

durch den Tod zu Gott dem Vater führt. Zweitens besteht er darin, dass sie Ihm glauben, dass Seine Liebe jedem Menschen gilt, auch dem kränksten und ärmsten, dem schwierigsten und bösesten. Und er besteht drittens schließlich darin, dass sie alles daran setzen, diesen Menschen zusammen mit Ihm gut zu sein. Das wird nie von allen Maltesern in gleicher Weise gelten. Muss es auch nicht. Wir wollen nicht einen einzigen der vielen hochherzigen Malteser missen, denen Christus und Seine Kirche noch fremd sind. Aber wie viele müssen da sein, damit Gott bei uns noch den Unterschied macht und Sein Kreuz mehr ist als nur unser sehr liebege-wordenes Vereinslogo?

Fra' Georg Lengerke

Fra' Georg Lengerke

INTUITION



Fra' Dr. Georg Lengerke ist Leiter des Geistlichen Zentrums der Malteser.

Hochwasser: Bedarf an psychosozialer Hilfe steigt weiter



Bedeutung nimmt zu:
Soziale Betreuung für
Hochwasser-Betroffene

Betroffene der 2013er Hochwasser-Katastrophe im bayerischen Deggendorf, in Teilen Sachsens, Sachsen-Anhalts und Thüringens haben mehr psychosoziale Hilfe in An-

„das individuelle Gefühl der Hilflosigkeit zu vermeiden und für seelische Stabilität im Kampf mit den Folgen des Unglücks zu sorgen“.

spruch genommen als im ersten Jahr nach der Katastrophe. „Erst im zweiten Jahr nach den verheerenden Überschwemmungen sind viele Menschen in der Lage, über die seelischen Schäden zu sprechen“, sagt der Präsident des Malteser Hilfsdienstes, Dr. Constantin von Brandenstein-Zepelin. Die Herausforderung nach einer Katastrophe bestehe darin,

In Deggendorf stößt das Zweier-Team der Malteser für die psychosoziale Unterstützung, ein Psychologe und eine Sozialpädagogin, mittlerweile an seine Kapazitätsgrenzen. Allein einsetzender Regen ruft Angstzustände bei manchen der insgesamt knapp tausend am stärksten betroffenen Familien hervor. „Mit zwei Gesprächen in einem halben Jahr ist es nicht getan. Wir werden sicher noch bis 2016 für die Betroffenen da sein müssen“, so Brandenstein. Auch in Mitteldeutschland betreut ein Team aus verschiedenen Professionen 330 Menschen, die seelisch unter dem Hochwasser leiden. „Den Wiederaufbau mit Stein und Stahl berechnen wir genau. Den Wiederaufbau der Seele vernachlässigen wir bisher allzu leichtfertig“, warnt Brandenstein vor langfristigen Folgen.

Malteser in den Medien

Erdbeben in Nepal

„Wir werden unsere Hilfe auf das große Feld Gesundheit konzentrieren. Das heißt, wir versuchen Leben zu retten, wo wir können in der ersten Phase, um dann in weiteren Phasen zu schauen, wie wir den Menschen Gesundheit anbieten können. Da gehören allerdings das ganze große Spektrum inklusive Wasser, Abwasser und diese ganzen Hygienefragen auch mit dazu.“



Ingo Radtke, Generalsekretär von Malteser International, in der Live-Sendung „Phoenix vor Ort“ am 27.4.2015

Nach schwerem Nachbeben in Nepal

„Plötzlich liefen Tausende von Menschen auf die Straße, und wir mussten natürlich anhalten und haben dann gemerkt, dass es ganz heftig bebt. Es war völlige Panik, völliges Chaos auf der Straße. ... Wir fürchten, dass die Angst der Menschen nun noch größer geworden ist und die mentale Gesundheit beeinträchtigt.“



Dr. Marie-Theres Benner, Gesundheitsexpertin von Malteser International, in einer Live-Schaltung zu den ARD „Tagesthemen“ am 12.5.2015

Ausbildung zum Rettungshund



„Prinzipiell leiten wir den Jagdtrieb des Hundes vom Wild auf den Menschen um. Der Hund bekommt eine Aufgabe beigebracht, und wenn er diese gelöst hat, bekommt er am Ende seine Belohnung dafür (...) Das Ganze ist ein bisschen rasseabhängig, aber grundsätzlich kann das jeder Hund lernen.“

Holger Lange, Ausbilder bei der Mainzer Rettungshundestaffel, in der SWR „Landesschau“ am 19.3.2015

Flüchtlingsbetreuung



„Es gab am Anfang sicher ein, zwei, drei kleine Zwischenfälle, aber insgesamt ist es so, dass die Einrichtungen, die in der Nachbarschaft liegen, wie das Altenheim, der Kindergarten, das Kloster, aber auch die direkten Nachbarn, eigentlich nur positive Rückmeldungen geben und wir ein gutes Miteinander hier gefunden haben.“

Kai Jatzenko, Leiter der Malteser Flüchtlingsbetreuung in Wimbern, in der WDR „Lokalzeit aus Südwestfalen“ am 15.4.2015

Schulsanitätsdienst

„Erst einmal, wenn man sieht, dass jemand verletzt ist, denkt man sich: Oh Gott, was ist

passiert? Aber wenn man es geschafft hat, denkt man sich: Ja, ich habe demjenigen jetzt geholfen, und das ist immer ein Glücksgefühl für mich.“



Isabel Schenkel, Malteser Schulsanitäterin aus Würzburg, in der „Frankenschau“ am 25.4.2015 im Bayerischen Fernsehen

Kritik am neuen Gesetzesentwurf zur Verbesserung der Palliativversorgung

„Unserer Hospizdienst würde zum Beispiel mit dieser Formulierung [des Gesetzesentwurfes] keinen Cent extra bekommen. Das bedeutet, ich müsste weiterhin gucken, wie ich 30 Prozent der Ausgaben, die wir als Hospizdienst haben, refinanziert kriege.“



Kerstin Kurzke, Leiterin des Malteser Hospiz- und Palliativberatungsdienstes Berlin, in der ARD „Tagesschau“ am 29.4.2015

Die Malteser Zahl

3.118 Männer und Frauen haben sich im Jahr 2014 im Rahmen der Malteser Hospiz- und Palliativdienste in der Begleitung von 7.229 Sterbenden und 5.584 Angehörigen ehrenamtlich engagiert.



Karl Prinz zu Löwenstein
ist Vorsitzender des
Geschäftsführenden
Vorstandes des
Malteser Hilfsdienstes.



Foto: Hermann Bredehorst

Der schützende Mantel

Schon die allerersten Christen in den Katakomben Roms haben in ihrer Not Schutz bei der Gottesmutter gesucht, die sie sich mit schützendem Mantel vorgestellt haben („unter deinen Schutz und Schirm ...“). Später wurde bildlich daraus die Schutzmantel-Gottesmutter: Unter ihren schützenden Mantel können wir fliehen. Genau dieses Bildes bedient sich der Ausdruck „palliativ“. Pallium ist der Mantel. Wenn wir von „palliative care“ sprechen, sind damit alle Maßnahmen gemeint, die uns in unserem Schmerz, aber auch in unseren psychischen und seelischen Nöten einen schützenden Mantel geben können.

Die Malteser waren unter den ersten in Deutschland, die das Konzept des Palliative Care von England übernommen und in Hospizen eingesetzt haben. Mittlerweile hat diese ummantelnde Sorge viele weitere Anhänger und Anwender gefunden und wird allgemein als flächendeckendes Angebot gefordert. Das ist gut so, und wir dürfen uns zu Recht freuen, dass wir zu den Wegbereitern gehören. Es ist in besonderer Weise relevant in der aktuellen Diskussion um assistierten Suizid. „Menschen, die an ihrem Leben verzweifeln, die Verzweiflung nehmen und nicht das Leben“, bringt das Anliegen auf den Punkt. Eine der Methoden dafür ist die Hospizarbeit mit Palliative Care.

Es ist allerdings auch gut, sich dabei eines Missverständnisses bewusst zu werden. Oft heißt es, wir müssten den Suizid (oder auch die Euthanasie) überflüssig machen durch Palliative Care, das heißt durch Schmerzbehandlung und begleitende, die Psyche entlastende Maßnahmen. Selbst wenn es die Möglichkeiten des Palliative

nach den Grauen des Nationalsozialismus ein dermaßen grundlegendes Anliegen, dass sie diese Aussage des Grundgesetzes als unveränderbar erklärt haben.

Wir müssen also damit leben, dass Schmerzen – körperlich oder psychisch – nicht immer einfach zu beseitigen sind. Interes-

„Als Christen sind wir überzeugt davon, dass es nichts gibt, was gegen das Leben als Wert aufgewogen werden kann. Das Leben ist uns von Gott geschenkt.“

Karl Prinz zu Löwenstein

Care nicht gäbe, oder wo sie am Ort oder zu einem Zeitpunkt nicht verfügbar sind, ist Suizid oder Euthanasie keine „Alternative“, keine Wahlmöglichkeit, wenn es das Bessere nicht gibt. Das menschliche Leben ist unverfügbar. Als Christen sind wir überzeugt davon, dass es nichts gibt, was gegen das Leben als Wert aufgewogen werden kann. Das Leben ist uns von Gott geschenkt. Mehr noch, als Menschen sind wir nicht irgendwie Leben, sondern Gott ebenbildlich. Das macht die Würde menschlichen Lebens unveräußerlich. Dieses Bewusstsein war den Vätern des Grundgesetzes

santerweise erfassen ihren Sinn im Leben oft kranke Menschen leichter als gesunde, die theoretisch darüber reden. Das habe ich in besonderer Weise in Lourdes immer wieder erfahren dürfen. Dort konnte ich auch sehen, wie kranke Menschen – nach menschlichem Ermessen unheilbar kranke und leidende Menschen – ihren Schutz unter diesem anderen Mantel suchen, dem der Gottesmutter. Sie verweist auf den letzten und einzig tragenden Sinn unseres Lebens, den uns ihr gekreuzigter und auferstandener Sohn gezeigt hat.

Karl Prinz zu Löwenstein

Rollstuhl-Fahrerin wird Einsatzsanitäterin

Angelique Marten ist 26 Jahre alt, aufgrund einer dauerhaften Krankheit auf den Rollstuhl angewiesen und absolviert derzeit die Ausbildung zur Einsatzsanitäterin bei den Maltesern in Grafschaft Moers. Kennengelernt hat sie die Malteser zufällig: Im Mehrfamilienhaus, in dessen zweiten Stock sie wohnt, war der Aufzug ausgefallen. Aber sie muss täglich zum Arzt. Drei Wochen lang trugen die Malteser sie die Treppe hinab und wieder hinauf. Einer von ihnen war Marcel Jansen, ehrenamtlicher Leiter Notfallvorsorge der Grafschafter Malteser. Im gefühlten Augenblick hat sie sich auf Antriebe so gut mit ihren Helfern verstanden, dass sie auf die Idee kam, sich bei den Maltesern zu engagieren. Das passte genau, denn Jansen spielte schon länger mit dem Gedanken, Menschen mit Behinderung für den Sanitätsdienst zu gewinnen. So lernt sie nun wie alle anderen auch das Legen von Zugängen, das Versorgen von Verletzten, Funken und vieles mehr. Nach Abschluss wird sie zu einem Erstversorgungstrupp gehören und beispielsweise bei Großveranstaltungen eingesetzt werden. Extrawürste werden



Im Rollstuhl Malteser Helferin: RP-Online berichtet über Angelique Marten und ihr Malteser Engagement in Text und Video.

für sie nicht gebraten, aber im Einsatz-Team wird sie selbstverständlich nur das machen, wozu sie in der Lage ist. Und das ist trotz Behinderung eine Menge. Jansen freut sich, dass er so gleich zweierlei erreichen kann: Zum einen lernen so seine

Helferinnen und Helfer die Lage von Behinderten noch besser verstehen, und zum anderen sehen die Menschen überall da, wo sie Sanitätsdienst leisten, dass niemand wegen seiner Behinderung abgeschrieben ist.

Malteser Dienstleistungen für Sie

Erste-Hilfe-Kurse: Für alle Lebenslagen
www.malteser-kurse.de

Schwesternhelferinnen-Ausbildung:
Fit für die Pflege
www.malteser-ausbildung.de

Hausnotruf: Sicherheit zu Hause.

Menüservice: Lassen Sie sich verwöhnen.
Fahrdienst: Mobil mit den Maltesern.

Pflegedienst: Lebensqualität erhalten durch qualifizierte Pflegekräfte.

Mobile Soziale Hilfsdienste: Hilfe im Haushalt und mehr.

Hospizarbeit: Begleitung Sterbender und ihrer Angehörigen.

☎ 01805 / 625 83 737

☎ 01805 / Malteser

(0,14 EUR/Minute aus dem deutschen Festnetz, aus dem Mobilfunknetz können die Preise abweichen)

www.malteser.de

Malteser Spendenkonto

Konto-Nr.: 120 120 0012
BLZ: 370 601 20, Pax-Bank eG
IBAN: DE10370601201201200012
BIC-Code: GENODED1PA7

Impressum

Für Adress- oder Namensänderungen, zum Abbestellen von Mehrfach-Exemplaren oder für weitere Fragen zur Mitgliedschaft erreichen Sie die **Mitglieder- und Spenderbetreuung** unter Telefon (0800) 5 470 470 (gebührenfrei) oder E-Mail mitgliederbetreuung@malteser.org.

Unter www.malteser-magazin.de sind die Ausgaben des Malteser Magazins online verfügbar.

Herausgeber: Malteser Hilfsdienst e.V. – Generalsekretariat, Postanschrift: 51101 Köln
Hausanschrift: Kalker Hauptstraße 22-24, 51103 Köln, Tel: (02 21) 98 22-111 (Redaktion), E-Mail: malteser.magazin@malteser.org
Pax Bank, Köln
BLZ 370 601 93, Konto.-Nr. 20 20 025

Verantwortlich für den Inhalt:
Karl Prinz zu Löwenstein

Redaktion: Christiane Hackethal (ch), Klaus Walraf (kw), Dr. Georg Wiest (gw), Christoph Zeller (Leitung, cz)
www.malteser-magazin.de

Gestaltung und Satz: miramarketing GmbH
Schubertstraße 2, 80336 München
Telefon: (0 89) 544 796 90
E-Mail: welcome@miramarketing.de
www.miramarketing.de

Anzeigenberatung und -verkauf:

Telefon: (0221) 98 22-111,
E-Mail: anzeigen@malteser-magazin.de

Druck:

Mayr Miesbach GmbH
Am Windfeld 15, 83714 Miesbach
Telefon: (0 80 25) 294 -0, Telefax: (0 80 25) 294 -290

ISSN 1436-641 X

Gültig ist die Anzeigenpreisliste vom 05. Dezember 2014.

Der Bezugspreis des Malteser Magazins ist im Mitgliedsbeitrag enthalten. Für unverlangt eingesandte Manuskripte kann keine Gewähr übernommen werden. Namentlich gekennzeichnete Artikel müssen nicht unbedingt mit der Meinung des Herausgebers übereinstimmen. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Köln. Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier. Auflage: 95.000 Stück

Sollten Sie Ihr Malteser Magazin auf www.malteser-magazin.de lieber im PDF-Format am Bildschirm lesen, können Sie Ihr Exemplar selbstverständlich abbestellen.

Titelbild: Wolf Lux





„Endlich mal was Praktisches!“

- Rettungsdienst und Krankentransport
- Erste-Hilfe-Ausbildung
- Fahrdienst für kranke und behinderte Menschen
- Hausnotruf
- Integrative Schulbetreuung
- Menüservice
- Kinderbetreuung und Jugendarbeit

Langeweile war gestern!

Malteser Freiwilligendienste

Gut für dich – wertvoll für andere.



Jetzt bewerben:
www.malteser-freiwilligendienste.de



Malteser
...weil Nähe zählt.